

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 85 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 4568) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. zzgl. Postgeld.

Redaktion: Tauscher Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 3721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5spaltige Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgegeben werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauscher Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Gewerkchaftliches.

Leipzig, 25. Oktober.

Zu denjenigen Gewerben, die unter der heutigen Krise und vielleicht noch mehr unter der steigenden Unsicherheit über die künftigen Handelsbeziehungen zum Auslande am meisten leiden, gehören die Luxusindustrien und nicht in letzter Linie die Handschuhfabrikation. Wie die Unternehmer aus jeder Blüte Honig zu saugen verstehen, so suchen sie die ungünstigen Verhältnisse der Industrie auszunützen, um ihre ohnedies starke Macht den Arbeitern gegenüber voll auszunützen. Die kleinen Scharfmacher im Handschuhmachergewerbe sind da die gelehrigen Schüler der Virtuosen am Schleifstein. So kündigt man in den Berliner Berichten, dem Organ der Unternehmer dieser Industrie dem Verbandskrieg bis aufs Messer an. Es wird wörtlich ausgesprochen, daß der ganze Handschuhmacherverband in die Luft fliegen müsse, keinem Verbandsmitglied soll mehr Arbeit gegeben werden. Der Mann, der diese Worte schreibt, ist natürlich ein Gemütsmensch, denn er spricht auch die Ueberzeugung aus, daß die Arbeitnehmer dieses Ereignis aufs freudigste begrüßen werden. Einzelne Unternehmer haben auch tatsächlich schon wieder begonnen, Nichtorganisierte ausschließlich einzustellen, ein Arbeitsnachweis für Nichtmitglieder soll errichtet werden. Umgekehrte schwarze Listen sollen zur Regel werden, in denen Arbeitern, denen Arbeitsbücher auszustellen, denen Merkmale und Zeichen in Zeugnisse, Invalidentarten und Lohnzettel zu machen durch die Gewerbeordnung verboten ist, sollen „Geleitscheine“ beim Wechsel der Arbeit gegeben werden. Man sieht, daß der zwar geheime Plan, der aber den Arbeitern in allen seinen Teilen zur Kenntnis gekommen ist, das edle Ziel vor Augen hat, die Reihen der Mitglieder zu sprengen. Trotzdem ist aber die Stimmung unter den organisierten Handschuhmachern keine gedrückte, sie fürchten für das Schicksal ihres Verbandes nicht. Nicht nur deshalb, weil sie treu und fest zusammenstehen, auch nicht bloß weil sie, ein Muster für die Arbeiter fast aller Berufe, 81 Prozent der im Berufe Tätigen organisiert haben, ganz abgesehen von denen, die im Kirch-Dunderschen Verbandsmitglieder sind; sie fürchten die Pläne der Unternehmer nicht, weil sie wohl wissen, daß mit der Unorganisierung die Handschuhindustrie sich ihr Grab selbst gräbt; weil sie wissen, daß dies zum weitans überwiegenden Teile technisch und moralisch minderwertige Elemente sind. Die organisierten Handschuhmacher erinnern sich noch, daß vor neun Jahren, also auch in den Zeiten einer sehr schweren Krise, das gleiche Experiment schon einmal versucht wurde. Damals stellte der Handschuhfabrikant Trenkmann den Antrag, keine Verbandsmitglieder mehr einzustellen. Man müsse, so hieß es auch damals, von seinem Hausrechte den ausgiebigsten Gebrauch machen und alle Unzufriedenen, Unbotmäßigen, für das Verhalten der übrigen Arbeiter

schädlichen Elemente unweigerlich und schleunig entlassen. Der Verband gedieh trotzdem weiter, der Urheber dieses Antrags schied aber aus dem Handschuhmachergewerbe aus, weil ihm keine unorganisierten Gehilfen zu einem in der Handschuhindustrie berühmten Niesenkonturs verholphen haben.

Der Handschuhmacherverband ist an Kämpfe gewöhnt; ist er doch eine der ältesten Organisationen, die wir im deutschen Reiche besitzen, wirkt er doch ununterbrochen seit dem Jahre 1869 für die Interessen der Arbeiter in diesem Berufe; er hat mit anderen Feinden erfolgreichen Strouß ausgefochten; auch an ihn sind in der Aera Puttkamer-Naporta die Zumutungen gerichtet worden, wie an den Buchdruckerverband, er ist aber siegreich hervorgegangen, er hat sich nicht unter das laudinische Joch des Berliner Polizeipräsidenten gebeugt!

Es ist ein glücklicher Zufall, daß gerade in diesen Tagen, wo das Unternehmertum in der rücksichtslosesten Weise gegen den Handschuhmacherverband mobilisiert, daß in diesen Tagen ein Buch die Presse verlassen hat, das für die Geschichte der Gewerkschaftsorganisationen und für die Beurteilung der Leistungen des Handschuhmacherverbandes von hervorragender Bedeutung ist: Dr. Adam Karl Maier, Der Verband der Glacehandschuhmacher und verwandten Arbeiter Deutschlands, 1869—1900. Wirtschafts- und Verwaltungsstudien mit besonderer Berücksichtigung Bayerns herausgegeben von Georg Schanz. (Leipzig, V. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Nachf. 1901.) Dieses über 300 Seiten starke Werk zeigt, von welcher ganz hervorragender Bedeutung für diese Industrie die Tätigkeit der Gewerkschaft war. Der Verfasser weist nach, daß der Verband gegründet wurde als eine Antwort auf ein Circular der Unternehmer, die einen Verband schaffen wollten, um „die Interessen der Fabrikanten gegen unsolide Arbeiter auf geeignete Weise zu schützen“, um „die Arbeiterfrage zu regeln“. Die Arbeiter wehrten sich dagegen, daß sie in ihrer Gesamtheit als unsolide Arbeiter bezeichnet werden. Aber sie leugneten nicht, daß es schwere Schäden moralischer Art unter den Arbeitern zu bekämpfen gab. Das Vorschuhwesen war zu einer unheimlichen Kalamität geworden, denn das Durchbrennen ohne Abzahlung der Vorschüsse war eine nicht seltene Erscheinung. Aber alles Streben der Fabrikanten, die ja schon im Jahre 1850 einen Schuhyverband „gegen die verlotterten Gesellen“ gegründet hatten, war vergeblich. Die Unternehmer müssen es selbst eingestehen, daß diese schweren Missetaten in der Arbeiterschaft lediglich abgeschafft wurden durch das systematische Erziehungswerk des Verbandes. Der Verband hat aber auch sonst sehr vieles geleistet, ihm verdanken die Unternehmer Erfolge im Kampfe gegen die inländische und ausländische Schmutzkonkurrenz, ihm verdanken sie es, durch seinen Zwang auf die Regelung des Lehrlingswesens, daß sie über einen ausgezeichneten Stamm von Arbeitern verfügen. Der erfolgreiche Kampf, den die Gewerkschaft gegen

die Teil- und Hausarbeit führte, hat zur Hebung des Produktes beigetragen. Von all diesen Vorteilen schweigt natürlich heute das Unternehmerorgan.

Würde man den Scharfmachern in diesem Gewerbe glauben, dann wären es die Arbeiter, welche durch ihre Organisation die Lage des Gewerbes verschlechtert, die Krise verursacht hätten. In Wahrheit aber hat sich die Handschuhindustrie Deutschlands seit dem Bestehen der Gewerkschaft in der großartigsten Weise entwickelt, betrug doch im Jahre 1880 die deutsche Ausfuhr an Handschuhen 118 500 Kilogramm im Werte von 9 480 000 Mk., dagegen im Jahre 1899 373 800 Kilogramm im Werte von 22 428 000 Mk. Diese Zahlen bestätigen wieder, daß die Produktionsentwicklung durch die Gewerkschaften in keiner Weise gehemmt wird. Wären die nationalökonomisch ungebildeten, kurzfristigen und im Gasse gegen die Gewerkschaft verblendeten Unternehmer konsequent, so mühten sie doch wenigstens dem Handschuhmacherverband in gleicher Weise das Verdienst zuschreiben für die Steigerung der Produktion, wie sie ihm die Schuld zuschieben für die heutige Krise. Die lächerliche Borniertheit, die sich in den Anschuldigungen der Unternehmer kundgibt, spricht wahrlich dafür, daß der Durchschnitt der Gehilfen bedeutend intelligenter ist als die Unternehmer. Hierfür ließe sich so manches beibringen.

Von den Unternehmern wissen wir, daß sie seit 1850 nichts zulernt haben, daß sie, von Ausnahmen abgesehen, zu denen ihre Wortführer nicht gehören, heute auf dem gleichen Standpunkte stehen, wie in jenen Tagen. Die Arbeiter dagegen haben sich aus ihren alten zünftigen Gedankengängen völlig emanzipiert, sie gehören zu der geschultesten Gewerkschaftskräfte im deutschen Reiche, ihr Verband ist eine Musterorganisation. Große Aufgaben hat er sich nicht nur gestellt, sondern auch zu lösen verstanden. So hat er, was keinem anderen Verbands bisher gelungen, die Abschaffung der Heimarbeit fast vollkommen durchgeführt, alle Angriffe der Behörden verstand er abzuschlagen, ein ausgebildetes System von Unterstützungen hat er eingerichtet, ohne daß die Arbeiter auf diese das Hauptgewicht legen, ohne daß dadurch ihre politische und gewerkschaftliche Kampfesstimmung auch nur im mindesten gelitten hätte.

Die Kämpfe, die das Unternehmertum gegen die geschlossene und gut geschulte Arbeiterschaft zu führen gedenkt, mühten uns auch speziell deshalb interessieren, weil das Handschuhmachergewerbe im Königreich Sachsen stark vertreten ist. So hat der Handschuhmacherverband Ortsvereine in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Grimma, Johann Georgenstadt, Jwidau und außerdem Filialen in Bautzen, Bernstadt, Döbeln, Eibenstock, Freiberg, Glauchau, Großenhain, Hernhut, Klotzsche, Röhau, Markranstädt, Neusalza, Oschatz, Plauen i. V., Riesa, Taura b. Burgstädt und Zittau.

An dem guten Willen der Unternehmer, diese Organisation zu brechen, ja zu vernichten, fehlt es wahrlich nicht.

Senilleton.

Konowalow.

Erzählung aus dem Russischen von Maxim Gorik. Uebersetzt von Michael Geofanoff.

Mitternacht war nahe, und seit Konowalow zurückgekehrt, waren anderthalb bis zwei Stunden verflossen. Blöcklich erklang hinter uns ein Klirren von zerschlagenen Fensterscheiben, und auf die Diele fiel polternd ein ziemlich schwerer Kieselstein. Wir sprangen beide vor Schreck auf und liefen zum Fenster.

„Habe nicht getroffen!“ schrie jemand mit schriller Stimme herein. „Habe schlecht gezielt! Und würde schon

„Gehen wir!“ knurrte ein tierischer Bass.

„Gehen wir, ich werde ihn später . . . beehren.“

Ein verzweiflungsvolles, schrilles, hysterisches und kranken Gelächter, das an den Nerven riß, floß von der Straße durch die zerschlagene Scheibe herein.

„Das ist sie!“ sagte Konowalow schwermütig.

Ich erblickte vorläufig nur ein paar Füße, die vom Trottoir in die Vertiefung vor dem Fenster hineinhingen. Sie hingen und baumelten sonderbar und schlugen mit den Hacken gegen die Ziegelsteinwand der Vertiefung, als ob sie einen Halt suchten.

„Ja, gehen wir!“ murmelte der tierische Bass.

„Daß los! Zieh mich nicht, laß mich mein Herz ausschütten. Adieu, Sascha! Adieu . . .“ Darauf folgte ein ziemlich polizeiwidriges Schimpfwort.

Ich ging näher zum Fenster und erblickte Kapitolina. Sie hatte sich nach unten gebeugt, stützte sich mit den Händen auf das Trottoir, versuchte in die Bäckerei hineinzuschauen, und ihre verwühlten Haare hingen über die Schultern und die Brust herab. Das weiße Tüchlein war zur Seite geschoben, die Bluse auf der Brust zerfissen. Kapitolina war schrecklich betrunken und torfelte von einer Seite auf die andere, stieß auf, schimpfte, schrie schrill hysterisch auf, zitterte am ganzen Körper, war vollständig zergaust, hatte ein rotes, betrunkenes, von Thränen überströmtes Gesicht . . .

Ueber sie beugte sich die hohe Gestalt eines Mannes, der sich mit der einen Hand gegen ihre Schulter, mit der anderen aber gegen die Wand des Hauses stemmte und fortwährend brummte:

„Gehen wir!“

„Sascha! Du hast mich unglücklich gemacht . . . denke daran! Sei verflucht, Du rothhaariger Teufel! Du würdest keine Stunde länger das Gotteslicht sehen. Ich habe gehofft . . . mich zu bessern . . . Du hast mich verhöhnt, Bösewicht . . . schon gut! Werden abrechnen! Ah . . . Hast Dich versteckt! Schäm Dich, Du garstige Fraue . . . Sascha, Täubchen.“

„Ich habe mich nicht versteckt,“ sagte Konowalow mit dumpfer und tiefer Stimme, sich dem Fenster nähernd und stieg auf den Kasten. „Ich verstecke mich nicht . . . aber Du treibst Unfug . . . Ich wollte Dir doch Gutes thun; ich dachte — es wird gut werden, aber Du sprachst ganz ungereimtes Zeug . . .“

„Sascha! Kannst Du mich totschlagen?“

„Warum hast Du Dich betrunken? Weißt Du etwa, was morgen geworden . . . wäre . . .“

„Sascha! Sascha! Ertränk mich!“

„Genug! Ge—hen wir!“

„Nichts—würbi—ger Kerl! Warum hast Du Dich als guter Mensch angestellt?“

„Was giebt's da für Lärm, ah? Wer da?“

Die Pfeife des Nachtwächters mischte sich in diesen Dialog hinein, unterdrückte ihn und er erstarb.

„Warum habe ich an Dich, Teufel, geglaubt!“ schluchzte das Mädchen unter dem Fenster.

Darauf zuckten plötzlich ihre Füße auf, schnellten rasch nach oben und verschwanden im Dunkel. Man hörte ein dumpfes Gespräch, ein Herumbalgen . . .

„Ich will nicht zur Polizei! Sa—scha!“ heulte das Mädchen wehmütig.

Auf der Straße trampelten schwere Füße. Schrille Pfeife, dumpfes Geheul, Wehklagen.

„Sa—scha! Die—bster!“

Es schrie, als ob jemand ohne Erbarmen foltere. Das alles entfernte sich von uns, wurde dumpfer, leiser und verschwand wie ein Alpdrücken.

Betäubt, bestürzt von dieser Scene, die sich über rasch schnell abspielte, schauten Konowalow und ich auf die Straße in die Dunkelheit hinaus und kamen nicht zur Besinnung vor all diesem Weinen, Geheul, Schimpfen, von dem Anschreien der Polizisten und dem krankhaften Gestöhn. Ich erinnerte mich an einzelne Töne, konnte kaum glauben, daß dies alles Wirklichkeit gewesen wgr. Schrecklich schnell endete dies Kleine, aber schaurige Drama.

„Vorbei . . .“ sagte Konowalow besonders miß und einfach, nachdem er noch einmal in die Stille der hynen Nacht, die wortlos und streng vom Fenster auf ihn herabsah, hinausgelauscht hatte.

„Wie sie mich! . . .“ fuhr er mit Erstaunen nach

Aber ihr Streben ist aussichtslos. Wenige Arbeiterfächten sind so geschult, nicht in vielen Gewerkschaften ist die Organisation den Arbeitern so zur zweiten Natur geworden, wie gerade im Sandschuhmacherverband. Eine Organisation, die nun 32 Jahre ununterbrochen besteht, läßt sich nicht einfach durch den Terrorismus der Unternehmer zerstören. Die Massen des Verbandes enthalten Geld und was noch wichtiger ist, die Sandschuhmacher haben es verstanden, sich in Ansehen und Respekt zu setzen, bei der gesamten Arbeitererschaft. Sie haben sich in jahrelanger Thätigkeit Ansehen erworben, sie werden nicht nur moralische Unterstützung finden im Kampfe gegen ihre Scharfmacher.

Gerade wer das Buch von Dr. Maier, einem bayerischen Staatsbeamten, einem offenkundigen Gegner der Sozialdemokratie liest, der kann sich keine schärfere Beurteilung der Machenschaften des Unternehmertums denken. Für die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist dieses Buch eine wertvolle Waffe im Kampfe gegen die Feinde, die heute in den Tagen der Krise ihre ohnedies schwere Lebermacht ausnützen wollen gegen die Gewerkschaften. Es kann unser Stolz sein, daß jedes Streben, die Gewerkschaftsbewegung objektiv darzustellen, zum Nutzen derselben ausschlägt, daß dann Werke entstehen müssen, die beweisen, welsch hervorragenden moralischen und wirtschaftlichen Nutzen die breiten Schichten der Bevölkerung von dem Wüthen und Gedeihen der Gewerkschaften hat. Daß die Entwicklung der Produktion, die Machtstellung eines Landes auf dem Weltmarkt durch eine kräftige Gewerkschaftsbewegung nicht leidet, ja daß die Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft und der Industrie gesteigert wird durch die Hebung der Arbeiterklasse, dies beweist Großbritannien, dies zeigen deutlich heute die Vereinigten Staaten von Amerika.

Wann werden die deutschen Unternehmer Verständnis zeigen für diese offenkundigen Thatsachen? Wir glauben nie!

Das soll uns aber nicht hindern, das soll uns im Gegenteile bestärken, die Ausdehnung und Widerstandskraft der Gewerkschaften zu steigern.

Politische Uebersicht

Leipzig spricht — Halle schweigt!

hundertundsechszehnhundertundzwanzig Männer und Frauen der Stadt Leipzig haben, wie gestern bereits an anderer Stelle mitgeteilt worden ist, ihr Urteil über den Brotvucher gesprochen.

Zwanzigtausenddreihundertachtundsiebzig erwachsene Bewohner des zwölften Reichstagswahlkreises Leipzig-Stadt haben durch Unterzeichnung der sozialdemokratischen Petitionsbogen zu der brennendsten politischen Frage unserer Zeit in klarer und unzweideutiger Weise Stellung genommen.

Angesichts dieser Thatsachen drängt sich wieder und wieder die Frage auf, wie sich der nationalliberale Vertreter von Leipzig-Stadt, Professor Dr. Ernst Haffke, im Reichstage zur Frage des Zolltarifes zu verhalten gedenkt.

Wägen Abgeordnete anderer Parteien, die es an Schweigsamkeit dem sonst so geschwägigen Redner des Gosenpatriotismus gleichthun, sich damit ausreichend entschuldigen können, daß ihre Stellung durch ihre Parteizugehörigkeit hinreichend gekennzeichnet sei, so trifft dieser Einwand für den Abgeordneten für Leipzig-Stadt nicht zu. Die vieldeutigen und doppelzüngigen Erklärungen der nationalliberalen Partei veralten, soweit aus ihnen überhaupt noch ein Sinn zu entnehmen ist, die Sympathien, mit denen diese Schatzmachers und Mißgutsbesitzern hörige Gesellschaft den Volkswanderungsplänen gegenübersteht. Andererseits ist diese Partei zur offenen Stellungnahme zu feige und läßt bekanntlich ihren Mitgliedern in wirtschaftlichen Fragen freie Hand.

Nun haben 20378 Bewohner des zwölften Wahlkreises durch ihre offene Stellungnahme ihrer politischen Pflicht genügt. Hat der Abgeordnete des Kreises geringere Pflichten? Wenn er anderer Meinung ist als die Petenten, fehlt ihm der Mut, sie öffentlich zu bekennen?

Sind Professor Haffkes Wähler mit dieser Wangenlaktik des Sichtsstellens einverstanden? So groß kann doch die politische Stumpfheit unserer Gegner nicht sein, daß es sie nicht interessiert, zu erfahren, was ihr Vertreter über den Zolltarif denkt. Leipzig hat gesprochen. Herr Haffke hat nun das Wort.

Deutsches Reich.

Zweifelhafte Verfassungstreue.

Graf Bülow hat, wie in aller lebendiger Erinnerung steht, im Vorjahre gegenüber dem Vorhalte der Verfassungswidrigkeiten, die mit der Ausristung der Chinaexpedition begangen worden sind, ein reumütiges Versprechen der Besserung abgegeben. In diesen Versuchen, den ehrlichen August zu spielen, steht die nachfolgende Meldung, die von einer Berliner Korrespondenz verbreitet wird, in schroffem Gegensatz:

Bei der diesjährigen Rekrutenbeorderung wurde auch auf die China-Expedition Bedacht genommen. Es sind nämlich bedeutend mehr Rekruten eingesetzt worden, als der gesetzliche Etat es vorschreibt. Das Mehr findet lebhaftig dazu Verwendung, die durch die Expedition an Mannschaft geschwächten Truppenteile wieder vollständig zu machen. Das geschieht durch Austausch innerhalb der Brigaden. Die am Schluß dieses Austausch noch übrig bleibenden Rekruten werden als „überzählig“ wieder in die Heimat entlassen, müssen sich aber bereit halten, um im Laufe der nächsten Wochen für die nachträglich als „dienstunbrauchbar“ zur Entlassung kommenden Rekruten als Ersatz eingesetzt zu werden. Bedingt wurde die Mehrrekrutierung von Rekruten auch ferner dadurch, daß ein größerer Teil der ausgebildeten Mannschaft zur Besetzung der freien Stellen im Unteroffiziercorps, welches an und für sich schon sehr geschwächt ist, und durch die Expedition nach China noch mehr Einbuße erlitten, kapituliert hat. Dem Handgeld für die Kapitulanten, 100 Mk., fügte die Kommandos aus eigenen Mitteln noch einen fast ebenso hohen Zuschuß bei. Dadurch gelang es, eine ganze Anzahl Unteroffiziers-Kandidaten mehr zu erhalten, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Die Sache wird, wenn sie nicht in glaubwürdiger Form dementiert werden sollte, jedenfalls den Reichstag beschäftigen.

* Berlin, 25. Oktober. Den Berliner Politischen Nachrichten wird bestätigt, daß die Ausschüsse des Bundesrates die erste Lesung des Zolltarifs beendet und erhebliche Abänderungen der einzelnen Positionen nicht vorgenommen haben. Herr Schweinburgs Organ hat allerdings seit Miquels Abgang die Offiziosität ziemlich verloren.

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer gestrigen Sitzung mit großer Mehrheit in der Angelegenheit der Entscheidung des Oberpräsidenten von Potsdam zu der Wiederwahl Kaufmanns zum zweiten Bürgermeister einen Antrag des Ausschusses an, an den die Angelegenheit in der vorigen Sitzung verwiesen worden war. Der Ausschuß beantragt: In dem Paragraphen der Städteordnung, der das Bestätigungsrecht der Krone für Bürgermeistervahlen ausspricht, ist eine Ausnahme für den Fall einer Wiederwahl nicht vorgesehen. Aus dem Schreiben des Oberpräsidenten geht hervor, daß die königliche Entscheidung über die Wiederwahl nicht eingeholt worden ist. Die Stadtverordneten sind daher an diese Wahl gebunden und nehmen eine Neuwahl bis zum Eingang der Entscheidung des Königs über die Bestätigung ab. Ferner ersucht die Versammlung der Stadtverordneten den Magistrat, über den Bescheid des Oberpräsidenten beim Minister des Innern Beschwerde zu führen. In der Debatte traten lediglich juristische Momente hervor. — Sie sind also standhaft geblieben!

Der weitere Ausschuß des Handelsvertrags-Bereichs wählte den freisinnigen Abgeordneten Vergrot Gotthein einstimmig an Stelle des Geheimen Kommerzienrats Herz zum stellvertretenden Vorsitzenden.

Gestern erfolgte im Neuen Palais zu Potsdam die Vereidigung des ehemaligen Abtes von Maria Laach und jetzigen Bischofs von Metz Benzler für sein neues kirchliches Amt. Dabei forderte der Kaiser den Bischof auf, die Gläubigen zur Ehrfurcht vor der weltlichen Obrigkeit und zur Liebe zum deutschen Vaterlande zu erziehen. Dem wohlwollen Akte folgte, wie Wolffs Bureau gewissenhaft meldet, ein Frühstück.

Die Deutsche Kolonialzeitung teilt die vorläufige Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und der Deutschen Kolonialgesellschaft über die Errichtung einer Reichsauskunftsstelle für Auswanderer mit. Die Auskunftsstelle bildet eine Verwaltungsabteilung der Kolonialgesellschaft, aber unter der Oberaufsicht des Reichskanzlers und unter einem Vorstände, dessen Anstellung der Genehmigung des Reichskanzlers unterliegt. Die Auskunftserteilung erfolgt kostenlos, entweder unmittelbar durch die Auskunftsstelle, oder mittelbar durch Vertrauensmänner, oder durch

innerhalb des Reichsgebietes zu errichtende Zweigstellen. Das Reich stellt einen jährlichen Kostenzuschuß in Aussicht. Das Auswärtige Amt bringt die Berichte der kaiserlichen Vertreter im Auslande, die für das Auswandererwesen von Interesse sind, zur Kenntnis der Auskunftsstelle und wird auch den Anträgen der letzteren wegen Beschaffung weiteren Materials nach Möglichkeit entsprechen.

Gestern abend gab es ein Abschiedsdiner des bisherigen chinesischen Gesandten. Daran nahmen u. a. teil die Minister Schönstedt, Studt, v. Götler und Staatssekretär Tirpitz. Der bisherige chinesische Gesandte brachte in chinesischer Sprache ein Hoch auf Wilhelm II. aus, das von dem Dolmetsch Dr. Kreiz überetzt wurde.

Die Konservativen und der Freihandel. In einer Versammlung des Centralvereins der Konservativen vor dem Potsdamer Thore hielt der streberische Flottendichter Professor Dr. Adolf v. Wendt einen Vortrag über den neuen Zolltarif und brachte eine Resolution durch, in welcher dem Reichskanzler das volle Vertrauen sowohl hinsichtlich des Zieles als der Mittel der durch den Entwurf eingeschlagenen Politik ausgesprochen wird. Zum Schluß heißt es in der Resolution: „Nicht dem blinden Ungehör des Freihandels, sondern der Politik der Regulierung der Wirtschaft durch für uns günstige Handelsverträge wollen wir uns anvertrauen; für sie wollen wir arbeiten und jedes Spiel mit der Idee zum Freihandel abzuschwenken, von uns weisen. Wägen der Entwurf Gesetz werden.“

Dies trägt Herr Wendt in der Deutschen Tageszeitung folgende Mittheilung ein: „Herr Professor v. Wendt hat sich mit dieser Resolution in den schärfsten Gegensatz zu der konservativen Partei und der gesamten konservativen Presse gestellt. Daß diese der von dem genannten Herrn vorgezeichneten Bahn folgen werden, ist selbstverständlich ausgeschlossen. Die Kreuzzeitung z. B. hat bekanntlich mit großer Energie betont, daß eine Rückkehr zum Freihandel gegenüber einem unzulänglichen Schutz der Landwirtschaft das kleinere Uebel und als solches gegebenen Falles zu erstreben sei. Das ist kein Spiel mit der Idee des Freihandels, sondern ein in Aussicht genommener Akt der Nothwehr.“

Die Ausichten des Zolltarifs im Reichstage. Die nationalsozialistische Hilfe rechnet, daß im Reichstage 170 Gegner und 227 Anhänger des Doppeltarifs vorhanden seien. Wenn aber, so argumentiert sie weiter, im Reichstage nur 30 Agrarier sitzen, die ihr Wort halten und gegen den Zolltarif stimmen, weil seine Höhe ihnen zu niedrig sind, so fällt die ganze Vorlage.

Solche Berechnungen sind freilich nicht viel mehr als eine anmutige politische Spielerei. Ihre Gattigkeit scheitert an dem Umstande, daß Zufall und Dürckbergerei im Parlamentsleben unmeßbare Größen sind.

Die Tirpitzade geht ununter fort. Mehrere agrarische und konservative Blätter verlangen stürmisch, daß Herr v. Tirpitz zu den Behauptungen Dr. Müllers nun selbst das Wort nehmen möge. Der hannoversche Courier schießt den Vogel ab durch den Versuch — das Mißli des Verbrechers zu beweisen. Herr v. Tirpitz habe am 25. Oktober 1899 eine Reise nach Baden-Baden zum damaligen Kanzler unternommen.

Soviel Lärm um ein kleines Wort.

Zur Reichsfinanzreform. Aus Baden schreibt uns unser r.-Korrespondent vom 24. Oktober: Die beachtenswerten Auslassungen der amtlich bedienten Süddeutschen Reichskorrespondenz über die schweren Staatshaushaltsfragen im Reich wie in Baden sind an dieser Stelle bereits kurz erwähnt worden. Der ungünstige Stand der Reichsfinanzen wird dabei in erster Linie dem wirtschaftlichen Rückgang zugeschrieben, der sich naturgemäß in der im wesentlichen auf Verbrauchsabgaben und gebührenartigen Steuern gegründeten Reichsfinanzwirtschaft rascher und intensiver geltend mache, als in den einseitig staatlichen Finanzhaushalten, in denen die direkten Steuern vorherrschen. Unberührt von den rückläufigen Bewegungen des Wirtschaftslebens bleiben aber die Einzelstaaten auch nicht, und in einem solchen Falle, wo zu der Sorge für die Beschaffung der nötigen Deckungsmittel im eigenen Lande noch die Verpflichtung zur Mittelbeschaffung für den Reichshaushalt in Form von Materialbeiträgen, und zwar, wie gegenwärtig, in ungewöhnlich hoher Weise, hinzukomme, müsse das Hintergreifen des Reiches auf die einzelstaatliche Finanzwirtschaft besonders empfindlich wirken. Die im letzten Jahrzehnt so oft betonte Unhaltbarkeit des Zueinandergreifens von

einigen Sekunden fort; er befand sich in der alten Stellung auf dem Raften, lag auf den Knien und stützte sich mit den Händen auf das schräge Fensterbrett. „Ist zur Polizei gebracht . . . betrunken . . . mit irgend einem Teufel! Wie rasch die ein Ende genommen hat!“

Er seufzte tief, stieg vom Raften herab, setzte sich auf einen Sack, umfaßte den Kopf mit den Händen, wiegte sich und fragte mich halblaut:

„Erklär mir, Maxim, was denn das jetzt bedeuten soll? . . . Das heißt, was geht mich jetzt all das noch an?“

Ich erklärte: dies alles sei durchweg seine Schuld. Vor allem müsse man wissen, was man thun wolle und beim Beginn einer Sache müsse man sich schon den möglichen Auslauf vorstellen. Er habe alles dies nicht verstanden, nicht gewußt und sei ganz allein an allem schuld. Ich war wütend auf ihn — das Stöhnen und das Geschrei der Kapitolina, das betrunkenen „gehen wir!“ — das alles klang noch in meinen Ohren und ich hatte kein Mittel mit meinem Stameraden.

Er hörte mir mit gebeugtem Kopfe zu, aber als ich endete, erhob er ihn und auf seinem Gesichte las ich Schreck und Erstaunen.

„Na, da haben wir's!“ rief er aus. „Nett! Nun, und . . . was denn jetzt? Ah? was den? Was soll ich mit ihr anfangen?“

In dem Tone seiner Worte lag so viel rein-kindlich aufrichtige Reue über seine Schuld gegen das Mädchen und so viel hilflose Unenschlossenheit, daß er mir gleich wieder leid that und ich dachte, daß ich vielleicht schon zu schwarz und unnachsichtiglich gesprochen habe.

„Und warum habe ich sie von jener Stelle fortgedrängt?“ fragte sich Konowalow an. „Ach ja! wie sie auf mich doch jetzt . . . ich mache es so . . . ich gehe zu ihr, zur Polizei und werde für sie sorgen . . . Sehe

sie . . . und alles andere wird sich finden. Ich sage ihr . . . irgend etwas. Soll ich gehen?“

Ich bemerkte, daß sein Vorhaben kaum irgendwie von Nutzen sein würde. Was würde er ihr sagen? Außerdem war sie betrunken und schlief sicher schon. Aber er blieb hartnäckig bei seinem Vorhaben.

„Ich gehe und warte. Ich will doch ihr Bestes . . . wie Du weißt. Und was sind dort für Leute? Ich gehe. Du, mach hier das . . . ich komme gleich zurück.“

Und er fehlte die Mühe auf den Kopf und ging schnell aus der Bäckerei, sogar ohne die Pantoffeln, in denen er immer umherstolzerte. Ich hatte die Arbeit verrichtet und legte mich zum Schlaf hin, aber als ich am Morgen erwachte und gewohnheitsmäßig zu der Stelle hinschaute, wo Konowalow schlief, war er noch nicht da. Er fehlte erst gegen Abend zurück — düster, zerkauft, mit tiefen Furchen auf der Stirne und mit einem Nebel in den blauen Augen. Er blickte mich nicht an, ging zu den Kästen, sah nach, was ich gemacht hatte und legte sich schweigend auf die Diele.

„Nun, hast Du sie gesehen?“ fragte ich.

„Dazu war ich ja hingegangen.“

„Nun, was ist denn also?“

„Nichts.“

Offenbar wollte er nicht sprechen. Da ich der Meinung war, daß solch eine Stimmung bei ihm nicht lange dauern würde, beschäftigte ich ihn nicht mit Fragen. Den ganzen Tag über schwieg er und gab mir nur notgedrungen abgerissene, zur Arbeit gehörige Anweisungen, indem er mit hängendem Kopfe und immer noch mit jener nebeligen Augen, mit denen er zurückgekommen war, in der Bäckerei auf und ab ging. Es schien, als ob in ihm irgend etwas erloschen sei; er arbeitete langsam und abgespannt, wie von Gedanken erdrückt. Nachts, als wir schon das letzte Brot in den Ofen gesetzt hatten und aus Angst, sie

zu lange darin zu lassen, uns nicht schlafen legten, hat er mich:

„Nun, lies mal irgend was über Stenka.“

Da die Beschreibung der Tortur und die Hinrichtung ihn am meisten aufregte — las ich ihm gerade diese Stelle vor. Er lag unbeweglich, mit der Brust nach oben auf der Diele ausgestreckt und hörte zu, während er, ohne mit den Augen zu zwinkern, die verräucherte gewölbte Decke anschaute.

„Stenka ist tot. Da hat man mit einem Menschen abgerechnet,“ sprach Konowalow langsam. „Aber dennoch konnte man damals leben. Frei. Es gab Orte, wohin man ziehen konnte, man konnte das Herz ausschütten. Jetzt ist Stille und Demut hier . . . Ordnung . . . wenn man es so von der Seite ansieht, ist das Leben sogar ganz ruhig geworden. Bücher giebt es jetzt. Man versteht zu lesen . . . Aber dennoch lebt der Mensch ohne Stütze und es giebt keine Aufsicht über ihn. Zu sündigen ist ihm verboten, aber das Sündigen ist ihm nicht unmöglich gemacht . . . Darum herrscht auf den Straßen Ordnung, aber in der Seele — ein Witz war. Und niemand kann einen anderen verstehen.“

„Sascha! Nun also, wie stehst Du denn mit der Kapitolina?“ fragte ich.

„Ah?“ fuhr er auf. „Mit Kapa? Aus ist es.“

„Er machte eine entschlossene Handbewegung.“

„Hast also ein Ende gemacht?“

„Ich? Nein . . . sie selbst hat ein Ende gemacht.“

„Wie?“

„Sehr einfach. Sie blieb bei ihrem Standpunkte und weiter nichts . . . Alles ist beim Alten. Nur trank sie früher nicht, aber jetzt fängt sie an zu trinken . . . Nimm das Brot herans, ich will schlafen.“

(Fortsetzung folgt.)

Reichs- und Einzelstaatsfinanz erfahre durch den derzeitigen unerquicklichen Stand der finanziellen Beziehungen...

Es bleibt — so heißt es in dem offiziellen Blatte zur Begründung der einzuleitenden Reichsfinanzreform...

Neu Schritte vom Reich! Der Ausschuss des Gesamtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine hat sich mit...

Zur Bestechungsaffäre in Lichtenberg machte der Gemeindevorsteher Genosse Grauer nach dem Vorwärts am Dienstag in der zu Lichtenberg abgehaltenen Gemeindevorsteher-Versammlung die Mitteilung...

Um die Lübedische Eisenbahn hat sich ein Konflikt mit der Privatgesellschaft, der das Eigentum an der Bahn gehört, und dem Staat entwickelt.

Eine Reichstagsersatzwahl wird durch den Tod des Abgeordneten Georg v. Siemens im Wahlkreise Schweinitz-Wittenberg notwendig.

Wenn sich die sozialdemokratische Partei in diesem Wahlkreise in gleichem Maße weiter entwickelt hat wie bisher, so dürfte ihr Einfluß bei der bevorstehenden Wahl noch viel bedeutender werden.

Zur Reichstagsersatzwahl in Wiesbaden. Der Polizeipräsident Prinz von Ratibor hat seine Kandidatur für die Reichstagsersatzwahl in Folge der Abgabe des Centrums endgültig zurückgezogen.

Kleine politische Nachrichten. Der König von England empfing Dienstag nachmittags den Premierminister Marquis of Salisbury in ziemlich langer Audienz.

Regierungsstruppen betrug über 50 Mann. — In Arugua hat der Minister für Handel und Industrie seine Entlassung gegeben.

Oesterreich-Ungarn.

Aus dem Abgeordnetenhaus. — Waldampf voraus. — Herr von Koerber droht!

Wien, 24. Oktober. Zu Beginn der Sitzung protestiert der Obmann des Jungtschechenklubs Bacal, von den Udentischen stänend unterbrochen, auf das entschiedenste gegen die gestrigen Beschimpfungen des Abgeordneten Stransky, welcher namens des tschechischen Volkes gesprochen habe.

Nach längerer Debatte wurde die Dringlichkeit des sozialdemokratischen Antrages sich, betr. die Vinderung der durch Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Notlage, angenommen und der Antrag dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Nach einem heute ausgegebenen Communiqué hat die zur Beratung über die parlamentarische Lage zusammengetretene Obmannerkonferenz der deutschen Parteien der Witten die Annahme einer Resolution beschlossen, in der sie sich angeichts der Gefahr einer nicht rechtzeitigen Erledigung des Staatsvoranschlages bereit und entschlossen erklärt.

Die Neue Freie Presse meldet: Ministerpräsident v. Koerber werde sich am Sonnabend abend nach Budapest begeben, um dem Kaiser über die parlamentarische Lage Bericht zu erstatten.

Frankreich.

Regierung, Parlament und Bergarbeiter. Paris, 23. Oktober. Die Deputiertenkammer hat jetzt gesprochen — sie hat die hochmütig ausweichende Antwort des Ministerpräsidenten zu der ihrigen gemacht.

Wie man auch über die Aussichten des Generalstreiks denken mag, eins ist sicher: die Bergarbeiter hatten allen Grund, ihre Forderungen an die Regierung und das Parlament in der Form eines Ultimatum zu stellen.

Die chinesische Presse veröffentlicht einen Auszug aus dem fünf Artikel enthaltenden Mandschurei-Abkommen. Danach heißt es in dem Abkommen: China ist gehalten, Rußland für die Rückgabe der Eisenbahn Schanhaitwan-Rußschwang gewisse Vorteile zu gewähren.

Die Zusammenfassung der Mehrheit, die mit Waldeck-Roussieu und Millerand den Bergarbeitern eine prächtige Antwort gab, ist für die Regierung äußerst beschämend.

In der gleichen Eröffnungsitzung leistete sich noch die Regierung eine weitere Ordnungsthat. Sie ließ die Dringlichkeitserklärung des sozialistischen Antrages auf Abschaffung der Ausnahmegeetze von 1893 und 1894 ablehnen.

Nach der Abstimmung. — Ein mageres Resultat. — Identitätsnachweis. — Robilmachung gegen die Türkei.

Paris, 24. Oktober. Der gemäßigt republikanische Deputierte Lasserre meldete seinen Austritt aus der Moline-Gruppe mit der Erklärung an, die Mitglieder dieser Gruppe, welche vorgestern für die Regierung gestimmt hätten, spielten entweder die Rolle von Vetrogenen oder Komplizen des Ministeriums Waldeck-Roussieu.

Auf die Anweisung des Präfecten des Departements Seine-et-Loire vom 22. d. M., daß alle Weiszer von Militärgehören dieselben binnen 3 Tagen auf der Mairie oder der Polizei abzuliefern haben, sind in Montceau-les-Mines bis jetzt erst 30 Gewehre zur Ablieferung oder Anmeldung gelangt.

Holland.

Das Gesetz über den Schulzwang. Haag, 24. Oktober. Die Regierung wird das Gesetz über den Schulzwang nicht zurückziehen, sondern es nur wesentlich abändern.

Nordamerika.

Das steuerhafte Aktienkapital. — Czolgosz' Hinrichtung. Newyork, 24. Oktober. Der oberste Gerichtshof des Staates Illinois hat in einer bestimmten Angelegenheit ein Urteil gefällt, das eine generelle Bedeutung hat und dahingehet, daß der Steuerauschuß außer dem greifbaren Eigentum das Aktienkapital einschließend der Berechnung von 20 Gesellschaften in Chicago zur Besteuerung heranzuziehen habe.

Die Vorgänge in China.

Der Statthalter Christi und der Sohn des Himmels. Ein römisches Blatt berichtet, der Vatikan habe einleitende Schritte zur Schaffung einer diplomatischen Vertretung in Peking gethan.

Das Mandschurei-Abkommen. Die chinesischen Blätter veröffentlichen einen Auszug aus dem fünf Artikel enthaltenden Mandschurei-Abkommen.

Ein amtliches Telegramm aus Wutschau besagt: Der Kaiser beantwortete den kräftigen Einspruch des Vicekönigs Tschangsching und der anderen Vicekönige des Südens gegen den Mandschurei-Vertrag mit der Frage, welche Mittel die Vicekönige zum Widerstande gegen Rußland anzuwenden vorschlägen, und welche Aussicht auf Unterstützung seitens Englands und Japans bestehe.

Sierzu drei Beilagen und die Romanbeilage.

Deutsche Herren - Moden.

Grosse Abschlüsse

Deutsche Knaben - Moden.

Herren- und Knaben-Konfektion

zum Verkauf zu bringen, welche alles bisher Gebotene in den Schatten stellt.

[9718]

Herbst-Paletots	von 6.— Mfl. an	Knaben-Paletots	von 3.50 Mfl. an
Winter-Paletots	von 10.50 Mfl. an	Pelerinen-Mäntel für Herren	von 10.— Mfl. an
Herren-Anzüge in ff. Stoffen	von 18.— Mfl. an	Pelerinen-Mäntel für Knaben	von 2.— Mfl. an
Knaben-Anzüge	von 3.— Mfl. an	Buckskin-Hosen in den neuesten Streifen von	2.50 Mfl. an

Serner empfehle mein großes Lager in Joppen, Schlafrocken, Frack-Anzügen, bunten Westen etc. zu sabelhaft billigen Preisen. Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Für Haltbarkeit meiner Waren leiste ich Garantie!

Meine seit vielen Jahren hier am Plage bestehende und einer großen Kundenschaft sich erfreuende Firma bürgt für die Richtigkeit obiger Angaben.

Leipzig Reichsstrasse II F. Anspach Leipzig Reichsstrasse II

parterre und I. Etage.

parterre und I. Etage.

Grösstes Special-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung.

Auf Abzahlung



Vertikos, Schränke, Buffets
Schreibische
Spiegelschränke, Waschtische
in furniert und lackiert,
Sofas, Ottomane
Garnituren vom einfachsten bis
zum elegantesten Genre.
Glasene Bettstellen.
Spiegel, Uhren, Silber,
Kinderwagen.
Hermann Liebau
Turnerstr. 27, I.

Auf Abzahlung

Herrens und Knaben-Garderobe
Damen- und Mädchen-Konfektion
Damenkleider, Kinderkleider
Ablegerstoffe in schwarz und couleur
Seidwaren, Mäntel, Unterröcke
Gardinen, Vorhänge, Teppiche
Hüte, Schirme, Stiefel.
Hermann Liebau
Turnerstr. 27, I.
Ecke der Windmühlenstraße.

R. Becker, Uhrmacher

Leipzig, Ranstädter Steinweg 33.
Uhren, Goldwaren,



nur solide Ware, billige Preise.
Anfertigung jeder Zeit ohne Aufschlag gestattet.
Wecker-Uhren v. Mfl. 2.— an, Herren-Remont.-Uhr v. Mfl. 5.—,
Damen-Remont.-Uhr v. Mfl. 10.— an, Regulateure mit Schlag-
werk v. Mfl. 9.— an, Nickeluhrenketten v. Mfl. —.25 an, Double-
uhrenketten v. Mfl. 2.50 an.
Ringe Broschen Ohringe Armbänder
v. Mfl. 1.— an, v. Mfl. 1.— an, v. Mfl. 1.— an, v. Mfl. 2.— an.
Bei einem Einkauf von Mfl. 8.— an erhält jeder Kunde
ein Geschenk, im günstigsten Falle eine silberne Herren-
Remontuhr im Werte von Mfl. 20.— [9476]

Konkurs-Ausverkauf

der A. Hunold'schen Masse
6590] dauert fort.
Auch für Wiederverkäufer.
5. Kleine Fleischergasse 5.
An den Stufen.

Das Baumwollwaren-Geschäft

von Charl. Kriegel
Plagwitz, Merseburger Str. 28
vormals

Detail-Verkauf

d. Leipziger Baumwollspinnerei

empfeilt Barcent, roh, gebleicht und bunt, Kessel- und Hemden-
tuche, Doublas, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Damast, Julets,
Taschen- und Handtücher, fertige Herren- und Frauenhemden,
Schürzen- und Waschlendertuche zu Fabrikpreisen.
Ausstattungen werden in sorgfältigster Weise aus-
geführt. [9718]



Million-Uhren.

Nickel Mk. 6.50, Stahl Mk. 10.—, Netto.
Silb. Cyl.-Rem.-Uhr. 12.—, gold. Damen-Rem.-Uhr. 10.—
" Dam.-Rem.-Uhr. 12.50, Federzug-Regulateure 12.—
sowie sein reichhaltiges Lager von Goldwaren, als:
Ringe, Armbänder, Broschen, Ohringe, Nadeln u. s. w.
empfeilt zu billigsten Preisen. [14812]

Gustav Kaniss

Tauchaer Strasse 6.
Uhren- und Goldwaren-Handlung. * Werkstatt für solide Reparatur.
Abonnenten der Volkszeitung erhalten 10% Rabatt.



Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.

Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.

Benötigen Sie Rasir-, Taschen-, Brod-, Schlacht-, Tischmesser und Gabeln, Scheren, Haushaltungs-Artikel,
Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten, Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen,
wenden Sie sich direct an die
Stahlwarenfabrik **Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 123.**

Katalog mit ca. 2000 Abbildungen erhalten Sie gratis und franko.
Gleichzeitig versendet obige Firma, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waaren zu überzeugen, ein Silberstahl-Rasirmesser No. 30, wie Zeichnung, mit 5-jähriger Garantie, fein höhlgeschliffen, zum Preise von Mk. 1.50 franko. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko.

30 Tage zur Probe, Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

mit Etui, fertig zum Gebrauch

[8755]

Cigarren, Cigaretten

boykottfreien Kautabak

Karl Schulze

Leipz. Brüderstr. 8
Sohnesfeld
Leipz. Strasse 54
Verhand-Geschäft für alle Tabakfabrikate
Kautabak von Grimm u. Triepel u. Genossenschaftsfabrik.

Monatsgarderobe.

Neue u. wenig getragene Anzüge, Herbst- u. Winter-Paletots, Fracks u. Gesellschafts-Anzüge, Joppen u. Mäntel in verschied. Sorten und Preislagen, sowie auch selbstweisse bei reellster Bedienung. [8851]

M. Kindermann
1. Geschäft: Kleine Fleischergasse 16, I.

Soziale Rundschau.

Folkswirtschaftliches.

Der Güterverkehr auf den Eisenbahnen der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1899/1900. Nach dem letzten statistischen Bericht des Bundes-Verkehrsamtes über das mit dem 30. Juni 1900 endende Rechnungsjahr ist der Güterverkehr auf den Eisenbahnen der Vereinigten Staaten von Amerika während des letzten Jahrzehnts fast stetig gewachsen.

Die Arbeitslosen in der badischen Fabrikstadt Mannheim. In der letzten Nummer des Monatsheftes der badischen Arbeitervereine, die die Arbeitervereine in Mannheim herausgibt, ist ein Bericht über die Arbeitslosigkeit in Mannheim enthalten.

Attinger-Gesellschaft. Die Generalversammlung der Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Joh. Zimmermann in Chemnitz, erteilte dem Vorstand einstimmig Decharge, beschloß, vom Reingewinn eine Dividende von 8 Proz. zu verteilen und den verbleibenden Rest auf das neue Jahr vorzutragen.

Das verfloffene 20. Geschäftsjahr von Wiedes Maschinenfabrik Chemnitz, A.-G., hatte unter der hereinbrochenen rückgängigen Konjunktur zu leiden und das Ergebnis wurde zunächst dadurch ungünstig beeinflusst, daß in den ersten Monaten Coaks und Kohlen selbst zu hohen Preisen nicht erhältlich waren.

Die Maschinenfabrik Rodt & Sohn u. Schneider Nachf., A.-G., Heidenau, hat im verfloffenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 10 128 Mk. gehabt (gegen 146 563 Mk. im Vorjahre), wovon 5000 Mk. dem Reservefonds überwiesen und 5128 Mk. vorgetragen werden, so daß eine Dividende nicht verteilt wird.

Zum Krach in Oedenburg. Aus Budapest wird gemeldet: Es ist festgestellt worden, daß der ehemalige Direktor der Oedenburger Bau- und Bodenkredit-Bank Alfred Schladerer 300 Stück Prioritäten der Eisenburger Elektrizitätswerke im Nominalbetrage von 600 000 Kronen gefälscht und bei heiligen Firmen lombardiert hat.

Sozialpolitisches.

Für die Vertiefung der Kohlenbergwerke tritt mit großem Eifer das Organ der Agrarier, die Deutsche Tageszeitung, ein. Das Syndikat hat bekanntlich, so schreibt es, durch sehr bedeutende Herabsetzung der Förderung die Preise bis jetzt gehalten, und zwar ohne jede Rücksicht auf die Interessen der Arbeiter.

Erwägt man die Folgen, welche das Auftreten des Kohlen-syndikats in letzter Zeit gezeitigt hat, so ist festzustellen, daß die Industrie gerade in ihrer schwersten Krise, in der sie nach Verbilligung der Produktionsmittel mit allen Kräften streben muß, das notwendigste für die Arbeiter ungünstig, und das Ueberangebot beschäftigungsloser Kräfte kommt den Bedenkebestern zu gute.

f. Oberschlesischer Krisenkurs. Im Breslauer Generalanzeiger wird folgendes Inserat veröffentlicht:

Etwa 100 Gefangene

sind an Fabrikan ten oder Unternehmern gang oder auch geteilt zu vergeben. Helle und heizbare Arbeitsräume sind vorhanden.

Gerichtsfängnis Lublitz D.-S.

In Oberschlesien sind Tausende von Arbeitern brotlos und da meinen wir, daß man den sogenannten „freien“ Arbeitern nicht noch durch Gefangene Konkurrenz machen sollte.

Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in Ungarn. Der ungarische Ministerrat hat mit Rücksicht auf die Stockung in verschiedenen Industriezweigen beschlossen, Eisenbahnwagen und Brückenkonstruktionen im Betrage von 45 Millionen Kronen in Auftrag zu geben.

Gewerkschaftliches.

Was. Noch etwas zu dem verfloffenen Arefelder Samstagsstreik. Bekanntlich war der Geschäftsführer der Arefelder Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Genosse Paulsen, als Verfasser eines Flugblattes, in welchem er den Streik behandelte, in Haft genommen.

In derselben Sitzung wurde verhandelt gegen den Führer des Scherereis, Genossen Pfleger, und den Vorsitzenden des Gewerkschaftsvereins, Genossen Eiberodt. Dieselben waren angeklagt, eine Anzahl Arbeitswillige beleidigt zu haben.

während zwei andere Berichterstatter bürgerliche Zeitungen unter Eid ausfragten, von den Reden, die die beiden Angeklagten gehalten, eine ganz andere Auffassung bekommen zu haben.

d. Ein Beitrag zur Neutralität der Gewerkschaften. Das Offener Gewerkschafts-Komitee hatte bei den christlichen Gewerkschaften und den Hirsch-Dünckerischen Vereinen angeregt, der Stadtverwaltung gemeinsam eine Eingabe zu unterbreiten.

In Rauch ist in einer Versammlung des Syndikats her Schühnachergefallen der Generalausstand in sämtlichen Fabriken beschlossen worden.

ac. Die Agrarbewegung in Estland nimmt immer größere Dimensionen an. Das einzige Mittel der Behörden ist, wie gewöhnlich, Militär in die von der Agitation ergriffenen Bezirke zu schicken.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Nach den Landtagswahlen in Sachsen. Unter diesem Titel ist in der Stuttgarter Tagwacht ein Artikel erschienen, in dem sich folgender Satz findet: „... Die Möglichkeit, daß die Partei die zweite Wählerklasse erobern und so wieder parlamentarischen Boden erobern könnte, liegt in weiter Ferne.“

Der erwähnte Aufsatz ist vom Zwicker Volksblatt ohne Quellenangabe wiedergegeben worden. Die sächsische Arbeiterzeitung verweist in dem Artikel einen Originalaufsatz und sagt zu dem citierten Satz: „Die jüngsten Landtagswahlen rechtfertigen eine solche Prophezeiung in keiner Weise.“

Wir können der sächsischen Arbeiterzeitung nur Recht geben. An Intelligenz wird die Wahlbeteiligung nur verlieren, wenn die Sozialdemokratie nicht ihre Schuldigkeit thut.

Kleine Tarisreformen in Württemberg und in Sachsen.

Auf den württembergischen Eisenbahnen besteht die Einrichtung, daß Arbeitnehmenden, die durch Vermittlung eines Arbeitsamtes Arbeit außerhalb ihres bisherigen Wohnortes annehmen, eine

Kleine Chronik.

Leipzig, 25. Oktober.

Theaternachrichten. Am Sonnabend findet die Vorhänge-Woche ihren Abschluß mit der Aufführung der Oper Die beiden Schützen und dem scenischen Epiloge.

Im Alten Theater wird Der Raub der Sabinerinnen gegeben. Sonntag gelangt im Neuen Theater die Oper Lannhäuser zur Aufführung; im Alten Theater wird die neuinsublierte Posse Robert und Vertram wiederholt, und im Carola-Theater ist Blumen-Hals Lustspiel Die Fee Carice angelegt.

Vom Freitag den 1. Nov. bis inkl. Montag den 4. Nov. findet ein viermaliges Gastspiel der berühmten L. F. Hoffmannsperlerin Frä. Ubele Sandrock mit ihrer Gesellschaft im Carola-Theater statt. Das Gastspiel der Künstlerin beginnt am 1. November mit der Deimat; am Sonnabend den 2. November wird sie in der Camellendame aufstehen.

Drittes Gewandhauskonzert. Den ersten Teil des Konzertes bildete eine interessante Novität, welche bewies, daß die Worten des Gewandhauses der neuen Richtung nicht mehr so hermetisch verschlossen sind wie früher; und der Beifall, den das Werk hervorrief, zeigte, daß auch das Gewandhauspublikum allmählich Geschmack an der Programmmusik gewinnt.

Der Komponist schildert die Not des Volkes in diesem Sage in einer gewissen Unruhe. Von einem lastenden Druck ist nichts zu spüren. Im zweiten Sage, der sich Der Zauberberge bezieht, schweigt der Komponist in verblüffenden Instrumentationseffekten. Der Hörer bringt gleichsam als Wanderer in den Kuffhäuser ein.

Außer dieser interessanten Novität brachte das Konzert noch die schöne D-Moll-Serenade für Streichorchester (Nr. 3) von Robert Volkmann, in welcher das elegische Cellolo von Herrn Max Kiehlung sehr stimmungsvoll und klarschön vorgetragen wurde.

hat sich, seit ich ihn das letzte Mal hörte, in der Technik entschieden vervollkommen. Besonders sein Anschlag ist wunderbar weich und zart. Aber es scheint mir beinahe, als ob er als Knabe temperamentsvoller gespielt habe.

„Und diese treibt ein hohles Wort des Herrschers, nicht ihr Gemüt“ — diese klassischen Worte, die Goethes Egmont von seinen Helfern spricht, werden bei den Egmontvorstellungen des königlichen Schauspielhauses in Berlin neuerdings fortgelassen.

Berliner Theaterbrief. Aus Berlin wird uns vom 23. Oktober geschrieben: Herr Paul Lindau, bei dem das Verständnis für neu auftauchende literarische und künstlerische Erscheinungen sich in der Regel zehn Jahre später einstellt, pflegt, als bei dem Durchsicht des Berliner Publikums, hat jetzt dem dramatischen Naturalismus, über dessen Verächtlichkeit oder Nichtberechtigung man anfangs der neunziger Jahre zu debattieren pflegte, ein Vpl auf der von ihm geleiteten Bühne eröffnet.

Will man sich damit begnügen, die früheren Vorgänge des Stückes zu erzählen, so kann man sagen: Eine „unverständene“ Frau, deren Neigungen zwischen dem altlichen und verbitterten, aber sie tief und ernst liebenden Gatten und einem jungen, lebenslustigen, gutmütigen, aber ein wenig pfläsen- und statterhaften Maler hin und her schwankt, wird durch ein paar kluge und ernst-hafte Worte des Gatten von ihren Irrpfaden abgelenkt und für immer an den handesamlich beglaubigten Liebhaber gefesselt.

Fahrerermäßigung gewährt wird. Nach einer jetzt ergangenen amtlichen Bekanntmachung ist diese Ermäßigung nunmehr auch auf den Verkehr mit Stationen der bayerischen und badiischen Eisenbahn ausgedehnt worden. In Sachsen ist dagegen, wie bereits gemeldet worden ist, die Gültigkeitsdauer der Arbeiterwochenkarten eingeschränkt worden. Diese geradezu Kleinigkeit Knickerei der sächsischen Staatsbahn wirkt besonders erbitternd angesichts der Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Mietsfahrkarten auf 45 Tage, wovon die Arbeiter den allergeringsten Vorteil haben. Eine Eingabe von Interessenten an das Finanzministerium wegen dieser Maßregel wurde mit der Erprobung abgelehnt, daß die Wochenkarten immer noch billig genug seien!

In Sachsen — vergl. auch die folgende Notiz — steht eben die Verkehrsreform im Zeichen des Verkehrs, der Verkehr wird rückwärts reformiert — alles verkehrt!

Im Zeichen des Verkehrs! Die rückwärtliche Richtung im sächsischen Eisenbahnverkehr erfährt eine hübsche Illustration durch folgende Notiz des Baugener Amtsblattes: „Nachdem der früher 2,10 Uhr nachmittags abgehende Personenzug nach Königswart eingezogen worden ist, hat die Postverwaltung zur Aufrechterhaltung der zweiten Postverbindung mit Merka eine Landpostfahrt eingerichtet, welche an Wochenenden zu der eingangs bemerkten Zeit vom hiesigen Bahnhof abgeht. Da dem fahrenden Landbriefträger gestattet ist, eine Bekon auf seinem Gesäß gegen Bezahlung mit zu befördern, so bietet sich vielleicht manchem Reisenden, der den ausgefallenen Zug schmerzlich vermißt, willkommen Gelegenheit, dem Ziele seiner Reise auf bequemere Weise als zu Fuß näher zu kommen.“ — So kehren wir denn glücklich zurück zu der humpelnden Postkutsche aus Großvaters Zeit. Ja, wir leben im Zeichen des Verkehrs!

Dammwucher. Die Sächsische Arbeiterzeitung schreibt: Die Affäre in Briegnitz, von der wir vor etwa 14 Tagen berichteten, ist gestern abend in der Sitzung des dortigen Gemeinderates abgemacht zur Sprache gekommen. Und zwar kam die Anregung in einer bestimmten Sache diesmal aus den Reihen der Anwesigen. Einer der Herren richtete an Herrn Gemeindevorstand Felgentreff die Frage, wie es sich mit der Erwerbung von Land für den Schleusenbau verhalte. Es ist damals ein Stück Land von einem Privatmann für 12000 Mk. für die Gemeinde Briegnitz erworben worden. Den Kauf hat Herr Felgentreff abgeschlossen. Nach Erkundigungen des Fragestellers soll nun der Verkäufer jenes Landes nur 11200 Mk. erhalten haben, die fehlenden 800 Mk. seien ihm als Dammwucher abgerechnet worden. Im Gemeinderat will man nun wissen, ob das stimmt, und wer die 800 Mark bekommen hat. Herr Felgentreff bestritt, persönlichen Vorteil bei dem Kaufe gehabt zu haben, mit der Motivierung, daß ja die Quittung über 12000 Mk. vorhanden sei. Er nahm sich auch die einzelnen Angaben zur Notiz, und man kann gespannt sein, wie sich dieser besondere Fall aufklären wird. Schwer kann die Aufklärung nicht sein, denn der in Frage kommende Landverkäufer ist nicht zur Stelle. Die Einwohnerschaft von Briegnitz ist in begreiflicher Erregung über diese Vorgänge, und drängt immer mehr auf eine völlige Klärung der Sache.

s. Dresden, 24. Oktober. In welche fatale Lage eine Stadt kommen kann, wenn sie so unvorsichtig gewesen ist, statt den Betrieb der Straßenbahnen selbst zu übernehmen, ihn privaten Erwerbsgesellschaften zur Ausbeutung anzuliefern, zeigt folgendes Vorkommnis. Die Stadt Dresden möchte gerne haben, daß die gelbe Straßenbahn ihre Geleise in der Fürstenstraße bis zum neuerrichteten Centralkrankenhaus verlängere. Da es sich nur um eine Strecke von 60 Metern handelt, sollte man meinen, daß dieser Wunsch keinen Schwierigkeiten begegnet. Die gelbe Straßenbahn, die durchschnittlich 9—10 Proz. Dividende verteilt, will aber nicht. Wie zum Hohn hat sie dem Rat geantwortet, sie werde die Geleise nur um jene 60 Meter verlängern, wenn man in die Aufhebung des 10 Pfennig-Tariffs einwillige. Der Oberbürgermeister hat daraufhin in der heutigen Stadtverordnetenversammlung, nunmehr im Verkehr mit der gelben Straßenbahn, die so wenig Bewußtsein ihrer Pflichten gegen die Öffentlichkeit zeige, andere Seiten aufzuzeigen. Die Aktiengesellschaft wird sich aber damit wohl nicht imponieren lassen. Sie hat ganz einflussreiche Aktionäre auch unter den Stadtverordneten und ist deshalb der Sorge enthoben, daß etwas wider ihren Vorteil von der Stadt geschehen wird.

Zwischen dem Direktor der deutschen Hausbesitzervereine Baumeister Hartwig und dem Amtsrichter Hessler war es in

voriger Stadtverordnetenversammlung zu beleidigenden Zurufen gekommen. Hessler hatte Hartwig fixiert und ihn eine komische Persönlichkeit genannt, während Hartwig gerufen hatte, Hessler müsse hinausgehen wenn er lachen wolle und er beweise unschickliches Benehmen. Heute gab es eine Fortsetzung des Zwischenfalles. Baumeister Hartwig verlas eine Erklärung, worin er darüber klage führt, daß Hessler ihm schon früher einmal bei einer Rede „Dunlich“ zugerufen habe. Wemgleich das exzentrische Wesen Hessler als Entschuldigung gelten könne, so lasse er den Vorfall nicht auf sich beruhen und unterbreite ihm dem Vorstand zur Disziplinaruntersuchung. Amtsrichter Hessler erklärte an Stelle seines Freundes Hessler, für ihn und seine Freunde sei eine Erörterung mit Hartwig nach dem, was sie ihm ins Gesicht gesagt hätten, unmöglich.

Dresden, 24. Oktober. Die Sächsische Arbeiterzeitung veröffentlichte seiner Zeit eine Schilderung von Vorgängen bei einer Königsgeburtstagsfeier in Plauen, die sich hintennach als unwohl herausstellte. Der Verbreiter der angeblichen Vorgänge bei jener Feier war der Restaurateur Stiebig, in dessen Lokal sich die Vorgänge auch abgespielt haben sollten. Durch die falschen Angaben in dem Artikel der Sächsischen Arbeiterzeitung fühlte sich der Diakonus Steinbach beleidigt; er ging gegen den verantwortlichen Redakteur der Arbeiterzeitung Klage vor und erzielte dessen Verurteilung. In der Verhandlung wurde der Restaurateur Stiebig als Urheber der falschen Angaben festgestellt und so dem Kläger Steinbach, der lebhaft bedauert hatte, daß nicht Stiebig statt des Redakteurs der Anlagebank sah, Gelegenheit gegeben, gegen Stiebig Klage vorzugehen. Diese Klage scheint nun einen sehr eigentümlichen Ausgang nehmen zu sollen. Herr Steinbach lud, wie die Sächsische Arbeiterzeitung erzählt, Herrn Stiebig zunächst vor den Friedensrichter, ohne da etwas auszurichten. Herr Stiebig erklärte auch hier, ziemlich brüsk sogar, er wisse von nichts, habe nichts gesagt, lasse sich auf nichts ein. Das scheint aber schlaue Vernehmung gewesen zu sein, denn kurz darauf kam Herr Stiebig zu Herrn Steinbach und gestand endlich zu, daß er ihn doch verurteilt habe. Um aber einer Klage aus dem Wege zu gehen, erbot sich Stiebig, 200 Mark in die Kirchenarmenkasse zu zahlen. Sonderbarerweise hat sich der Herr Diakonus mit einer derartigen Regelung der Sache einverstanden erklärt, wenn auch mit dem Vorbehalt, daß seine vorgelegte Behörde nichts dagegen einzuwenden hat. Von diesen Abmachungen wußten bisher nur wenige Personen, und auf diese Geheimhaltung scheint gerade Herr Stiebig viel Wert zu legen; das erklärt auch sein Verhalten vor dem Friedensrichter. Hätte er hier Zugeständnisse gemacht, würde man eine öffentliche Ehrenklärung von ihm verlangt haben. Ob diese Art der Beilegung der Sache aber dem Ansehen des Herrn Steinbach in der Gemeinde Plauen, in der die Sache viel Staub aufgewirbelt hat, entspricht, ist eine andere Frage. Selbst im Gemeinderat ist man mit diesem Ausgang der Sache unzufrieden.

- Chemnitz, 24. Oktober. Der 22 jährige Unteroffizier Model vom 181. Regiment hatte sich am 8. Oktober wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu verantworten und wurde deshalb zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Bei jener Verhandlung kam zur Sprache, daß M. auch andere Soldaten mißhandelt habe. Die angestellten Erörterungen führten zur weiteren Anklageerhebung gegen Model und brachten heute seine ganze Korporalschaft als Zeugen vor das Kriegsgericht. Schellen und Faustschläge gehörten zu den ständigen Mitteln der Lehrtätigkeit Models. Sämtliche heute zur Verhandlung stehenden Straftaten fallen in die Zeit der Rekrutenausbildung, vom Oktober 1900 bis zum Februar 1901. Die Verletzten sowohl als der Angeklagte konnten sich auf Einzelheiten nicht mehr bestimmen. Die 8 Zeugen sagten aus, daß sie in der fraglichen Zeit von M. mißhandelt wurden. Soldat L. wurde in- und außerhalb des Dienstes mindestens zehnmal ins Gesicht geschlagen, Soldat M. hat fast täglich Schellen und Faustschläge erhalten und Soldat H. blieb auch keine Woche vor der Hand des Angeklagten verschont. Mit einigen Schlägen ins Gesicht und „Kopfnüssen“ wurden die Soldaten E. und W. bedacht, „ohne besondere Schmerzen zu verspüren.“ Der Gefreite W. erhielt einige Faustschläge; weil sie ihm nicht weh thaten, meldete er den Angeklagten nicht. Mit der Faust des M. machte der Gefreite W. einige Male Bekanntschaft, was ihm geringe Schmerzen verursachte und der Soldat N. hat drei Schellen erhalten, „die kein Schmerzgefühl hinterließen.“ Der Angeklagte gab seine Handlungsweise in den meisten Fällen zu, doch will er nicht aus Noth und auch nicht vorzüglich geschlagen haben; nur im Interesse der Dis-

ziplin und aus Ehrgeiz, die beste Korporalschaft zu erzielen, will er zu diesem Mittel gegriffen haben. Er hat schließlich, nicht Mißhandlung, sondern nur vorchriftswidrige Behandlung anzunehmen. Wegen Mißhandlung in neuen Fällen wurde Model unter Einfluß der achtwöchigen Gefängnisstrafe vom 8. Oktober zu insgesamt drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Mißhandlungen wurden als leichte erachtet.

Reichenbach, 24. Oktober. Folgende Anträge werden demnächst die Stadtverordneten beschäftigen: 1. den Stadtrat um Erlaß der Arbeiten für verpflegte Reisende bei schlechtem Wetter und an kalten Tagen zu ersuchen, 2. anzufordern, welche Vorbereitungen der Stadtrat zur Beschäftigung oder Unterbringung Arbeitsloser im kommenden Winter zu treffen gedenkt.

oo. Schöned, 24. Oktober. In Differenzen mit der Versicherungsanstalt Königreich Sachsen war die hiesige Ortskrankenkasse geraten. Es handelte sich dabei um den früheren Kassierer der Klasse, der nach Angabe der Versicherungsanstalt Unterschlagungen in Höhe von etwa 1800 Mk. begangen haben sollte. Die Unterschlagungen waren dadurch entdeckt worden, daß für ein und denselben Versicherten die Klassen 1, 3 und 5 eingingen, während die übrigen fehlten. Die Versicherungsanstalt vermutete, daß in den fehlenden Klassen überhaupt keine Marken eingeliefert worden sind, obgleich das dem Kassierer nicht nachgewiesen werden konnte. Gleichwohl sollte der Vorstand der Ortskrankenkasse das Defizit tragen. Während die Streitsache noch in der Schwebe hing, verweigerte die Versicherungsanstalt die Auszahlung der Vergütung für die laufenden Geschäfte, worauf die Ortskrankenkasse ihrerseits die fernere Versorgung der Geschäfte der Invalidenversicherung verweigerte. Es kam auch soweit, daß der Stadtrat die fraglichen Geschäfte besorgen und die Arbeitgeber also außer bei der Krankenkasse auch bei dem Stadtrat melden und dort die Invalidenversicherungsbeiträge bezahlen mußten. Jetzt hat der fragliche Kassierer, Benzel heißt er, zu dem Vorkasse gegriffen und sich das Leben genommen. Außer den Veruntreuungen bei der Krankenkasse soll er sich auch Unredlichkeiten in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des Konsumvereins haben zu schulden kommen lassen. Da unter diesen Umständen sich eine weitere Strafverfolgung Benzels erzielte, beschloß der Vorstand der Ortskrankenkasse, das Defizit zu decken und vom 1. November ab die Geschäfte der Invalidenversicherung wieder zu übernehmen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die erste diesjährige Karpfenprahme ist aus Böhmen in Pirna eingetroffen. Der Karpfentransport kam aus Budweis und hat eine sechsstägige Fahrt hinter sich. Im ganzen beträgt die böhmische Prahme 600 Centner Karpfen, während eine Pirnaer deren 1000 faßt. Beide Prahmen werden vereinigt und gehen gegen Ende dieses Monats nach Hamburg ab. Nach dem Marktpreise berechnet, führt diese Sendung für etwa 130000 Mk. Karpfen mit sich. — Der Stadtrat in Witzkau hat beschlossen, das Realgymnasium mit Realstudien in eine Reformanstalt umzuwandeln und diesen Plan, sofern die Stadtverordneten zustimmen und das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts Genehmigung erteilt, von Ostern 1902 an durchzuführen. — Von dem vormittags 1/11 Uhr von Roschwitz nach Chemnitz verkehrenden Güterzuge entgleiteten bei der Einfahrt in Verbersdorf die Lokomotive mit Tender und drei Wagen, vermutlich infolge Aussteigens der Maschine an der Weichenzungenrippe. Der Verkehr war durch dieses Vorkommnis bis in die Abendstunden unterbrochen, so daß die Reisenden umsteigen mußten. Verletzt wurde niemand. — In Hundsgrün bei Delsnitz probierte der 16jährige Gutbesitzersohn Kaiser das „Fängen“. Aus der schoolen Spielerei wurde aber trauriger Ernst. Als die Eltern sich nach dem Sohne umfahen, fanden sie ihn leblos in der Scheune hängend vor. — Aus Juraht vor Strafe hat sich in den städtischen Anlagen zu Delsnitz ein Fuße des Bismarckdenkmals der 19jährige, aus Falkenstein gebürtige und hier in Arbeit stehende Stüder Hermann Leicht durch einen Schuß ins Herz getödtet. Eine gegen ihn anstehende Gerichtsverhandlung, deren Ausgang Leicht fürchtete, ist nach schriftlichen Aufzeichnungen des jungen Mannes als Beweggrund zu der That anzusehen.

Galle a. S., 24. Oktober. Ein Verbrechen, das mit dem Tode eines blühenden Menschenlebens geendet hat, ist in der Nacht zum Donnerstag in der Straße Schäfershof verübt worden. Gegen 1/1 Uhr fand man dort unter einem Laternenpfahl zusammengefunten die Leiche eines jungen Mädchens. Die Ermittlungen des Volksblattes über den Fall haben folgendes ergeben: Bei der Witwe Wurmstich, Schillerstraße 16, wohnte die 19jährige Olga Sommer, die von Frau Wurmstich als Pflegetochter erzogen worden ist. Das Mädchen soll schwanger gewesen sein und von einer arbeitslosen Frauensperson ein Abtreibungsmittel bekommen haben, das sie gestern einnahm. Das Mittel wirkte tödlich. Die Frauensperson soll nun unter Aufsicht eines Mannes verhaftet haben, die Leiche in einen Reiseforb, den sie vom Schlamme holte, zu stecken und so fortzuschaffen. Da der Forb sich aber als zu klein erwies, brachte sie die beiden Personen die Leiche auf die Straße und legten sie an einen Laternenpfahl, wo sie dann gefunden wurde. Als verdächtig der That wurde eine Frau Stummer in Haft genommen.

— Aus S.-Meiningen, 24. Oktober. Der Landtag beschäftigte sich zwei Tage mit der Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion: Welche Stellung nimmt die herzogliche Staatsregierung zu dem von der Reichsregierung veröffentlichten Entwurf zu einem neuen Zolltarif ein? Die Regierung gab eine Erklärung dahin ab, daß sie erst die Ausführlungen des Bundesrats abwarten müsse, um eine definitive Stellung gegenüber dem Zolltarifentwurf einnehmen zu können. Nach Schluß der Debatte reichte die sozialdemokratische Fraktion den Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen, die herzogliche Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat dahin zu wirken, daß eine weitere Erhöhung der Lebensmittelpreise nicht stattfindet. Morgen findet die Abstimmung über diesen Antrag statt.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 25. Oktober.
Für die Firma Roswan u. Anauer „berichtigt“ ein Herr Pohlmann unter Berufung auf § 11 unseren Artikel über die Ursachen des Palmengartenunglücks. Wenn Herr Pohlmann recht hätte, so wäre an unserem ganzen Artikel, der bekanntlich das Urteil sachverständiger Arbeiter zusammenfaßt, überhaupt kein wahres Wort. Es fehlt nur noch, daß Herr Pohlmann erklärt: es ist unwahr, daß das Unglück die Firma Roswan u. Anauer überhaupt etwas angeht. Der unbefangene Leser erwartet gegen Ende der „Berichtigung“ nicht nur eine solche Erklärung, sondern würde gewiß nicht überrascht sein, wenn es schließlich hieß, daß das Palmengartenunglück, der Totschlag eines Mädchens und die schwere Verletzung zweier anderer Frauen überhaupt nur eine einzige große Unwahrheit seien.
 Die unter juristischem Beistande erfolgende Verurteilung auf das Preßgesetz ist übrigens im vorliegenden Falle gelinde gesagt

was er an kleinstem, innerstem Leben und reinstem Poese in die Handlung hineinlegte, zu entwickeln, so würde eine psychologische Abhandlung entstehen, deren Umfang den des Dramas selbst wohl um ein mehrfaches übertreffen dürfte. Mit einem mangelnden Stimmungsbild steht das Stück ein. Nebeliger Morgen, halb-dunkles Wohnzimmer, einödniger Regen, an die Fensterhänge trommelnd. Es ist der Geburtstag der jungen Frau. Mide tritt sie aus ihrem Schlafzimmer. Das Dienstmädchen hat den Tisch mit einem kleinen Blumenstrauß geschmückt. Der Gatte ist schon früh ins Bureau gegangen. Sie zieht die Spieluhr auf, läßt sich das Frühstück bringen, fragt nach der weißen Rage, die alle Morgen von ihr gesättigt wird, und langweilt sich. Ein Karton mit kostbaren Seidenstoffen und Spitzen wird abgegeben, Geschenke des Gatten. Der junge Maler Wenzel, der oben im Hause sein Atelier hat, macht seine Gratulationswünsche. Lelle und diskret, in hundertlei zarten und zartesten Nuancen, entfallen sich uns die Fäden, die zwischen den Herzen der beiden jungen Leute hin und wieder laufen. Und als schließlich das Wort: „Ich liebe Dich“, über seine Lippen kommt, da antwortet sie nur mit müdem, zweifelndem Lächeln: „Mich alte Frau hast Du lieb?“ Sie ist alt, sehr alt und gebrechlich, trotz ihrer Jugend. Der Gatte, der im Bewußtsein seiner eigenen Unliebendwürdigkeit mit eifersüchtigem Argwohn über sie wacht, und sie zwang, eine Genossin seiner menschenfeindlichen Einsamkeit zu werden, hat alle Frische, alle Kraft und allen Stolz in ihr gebrochen. Sie ist seine gedorrte Sklavine, sie thut, was er befiehlt, und liebt ihn, wenn er es wünscht. Er durchschaut alle ihre Gedanken und Empfindungen, und die Herrschaft, die er über sie ausübt, erstreckt sich sogar über ihr Herz. Sie liebt den Ehemann, trotz der Qualen, Demütigungen und Mißhandlungen, die er über sie verhängt. Denn aus allem heraus spricht seine überwältigende, vergebende Liebe zu ihr, der sie nicht widerstehen kann. Aber der bescheidene Sonnenstrahl, der mit dem jungen, thörichtem Maler in ihr graues Dahn gedrunken ist, weckt die Sehnsucht nach Licht und Leben. Sie sieht in seinem Atelier und er malt ihr Bildnis. Sie sprechen von diesem und jenem, aber hinter den simplen Worten hören wir einen Strom von unausgesprochenen Empfindungen fluten und immer höher und höher schwellen. Sie ireten ans Fenster und blickten hinaus über die Dächer der Stadt in die weite Ferne. Er erzählt von Reisen, von Thüringen, von der Schweiz, von Rom, von Neapel, von Sizilien, von Marokko und von Ägypten, und es lockt und gaukelt vor ihren darbenenden Sinnen, und immer lebendiger wird die Lust, den Bann zu brechen und die Fesseln zu sprengen. Da

kommt — „Pardon, wenn ich störe“ — der Gatte hüftelnd die Aeltertreppe emporgeht. Er scheint fröhlich und guter Dinge zu sein, er versichert den kleinen Maler seiner besonderen Wertschätzung, und drei volle Rheinweinläßer klängen aneinander. Unter gleichgültigen Gesprächen vergehen ein paar Minuten. Dann plötzlich, ja, ohne Vorbereitung und Uebergang, bricht die Verzweiflung des unglückseligen Ehegatten sich Bahn. Hühnd erhebt er die Hände zu dem jungen Manne: „Daß sie mir!“ Und die Frau sinkt schluchzend in seine Arme. Er ist der Stärkere, sie beugt sich ihm und folgt ihm, weil sie muß. Der Malerjüngling wird sich bald trösten, und ihr bleibt in einsamen Stunden neben der Spieluhr und der weißen Rage die Erinnerung an die Tage, wo eine Ahnung des Glückes in ihrer Seele dämmerte.
 Eine Dichtung, die durchweg in den zartesten Farben, in kaum hörbar hingehauchten Tönen verschwiegene Regungen des Menschenherzens offenbart, ist natürlich kein Gegenstand für unsere Bühne, unsere Schauspieler und unser Publikum. Die meisten Zuschauer fanden das Stück recht langweilig, einige Szenen lachte man aus. Und doch gab es Momente, wo selbst die Widerstrebenden empfinden mußten, daß hier ein großer Dichter zu ihnen sprach. Im übrigen konstatiere ich in Uebereinstimmung mit der gesamten Berliner Kritik, daß auch die neueste Schöpfung von Johannes Schlaf seine Handlung im Sinne Sudermannscher Stücke hat, und daß Schlafs technische Virtuosität von der Oskar Klamenthals noch immer bei weitem übertroffen wird.
 J. S.

— Der Komponist Niehr. Ein helleres Mißverständnis ist dieser Tage dem Berichterstatter einer Dresdener Tageszeitung passiert. In einem Bericht über die feierliche Enthüllung des Stübels-Brunnens war u. a. zu lesen: „Die Mummien des Kreuzgymnasiums gaben unter Leitung des königl. Musikdirektors Professor Wermann durch den Vortrag des 109. Psalm von Niehr „Lobe den Herrn, meine Seele“ eine schwingvolle Einleitung. Von einem Komponisten Niehr hatte bisher niemand etwas gewußt. Also ein neuer Stern am Himmel der musikalischen Schöpfung?“ Neuerdings hat sich nun die Sache wie folgt aufgeklärt: Der betreffende Berichterstatter hatte sich, nachdem der Psalm vorgelesen worden, mit der Frage an den Dirigenten gewandt: „Mitte, von wem ist denn der Psalm komponiert?“ Und Wermann hatte geantwortet: „Von mir.“ Und so konnte man tags darauf den Bericht über das Werk des Komponisten — Niehr lesen.

ein Mißbrauch des § 11. Wenn wir trotzdem die Zuschrift zum Abdruck bringen, so geschieht das lediglich zu dem Zwecke, um den wahren Inhalt nicht den bei der Sache interessierten Kreisen vorzuenthalten. Wir erachten es deshalb auch für überflüssig, auf die Eigenart dieser „preßgesetzlichen Verächtigung“ im einzelnen aufmerksam zu machen. Sie lautet:

Es ist unwar, daß der Vorfall im Palmengarten auf geradezu unheimliche Weise bei Ausführung der Deckenarbeiten“ im Gegensatz anzunehmen, daß nicht die Ausführung der Deckenarbeiten die Ursache des Unfalles ist, sondern daß derselbe auf mehrere Einwirkungen zurückzuführen ist.

Es ist unwar, daß Studienteure, die bei der Arbeit mit Beschäftigt waren, das Abfallen von Stuckteilen vorausgesehen haben können. Der vorliegende Unfall ist außerdem überhaupt nicht durch das Abfallen von Stuck verursacht, sondern durch das Abfallen von einem Teil der Zugarbeit. Die Ursache des Herabfallens ist noch nicht festgestellt. In dieser Beziehung muß der Schluß der gerichtlichen Untersuchung abgewartet werden. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, ist die Zugarbeit durchaus sach- und sachgemäß ausgeführt worden.

Es ist unwar, daß die ganze Konstruktion — Rastip-System — zu schwach und nicht genügend befestigt war und zu schwaches Gewicht verwendet worden ist. Auf Grund der bisherigen Befestigung ist allgemein von den Sachverständigen anerkannt worden, daß die Konstruktion sowie das Material durchweg gut sind, so insbesondere auch die Rastipen genügend stark und tragfähig sind.

Es ist unwar, daß die Spanner, die die Drahtkonstruktion bei diesen Aufstellungen herstellten, nur solche Leute sind, die mit Holz- und Rastipen beschäftigt werden und nicht technisch genug ausgebildet seien. Die Leute, die von uns zum Spannen der Drahtkonstruktion verwendet werden, sind durchaus Leute, die berartige Aufstellungen schon jahrelang mit bestem Erfolg ausgeführt haben und durchaus befähigt sind, diese Arbeiten sachgemäß herzustellen. Diese genannten Spanner bilden eine besondere Kategorie von Bauhandwerkern, die gerade für die hier in Frage kommenden Arbeiten technisch vorgebildet sind. Studienteure konnten zu diesen Arbeiten nicht verwendet werden, da gerade Studienteure nicht die technische Vorbildung haben, wie die hier von uns verwendeten Spanner.

Es ist unwar, daß, wie man in dem Artikel hinzusetzen versucht, gewöhnlicher Mörtel für diese Arbeiten verwendet worden ist, vielmehr ist dazu Gipsmörtel, d. h. ein mit Gips verfehter Mörtel verwendet worden, der sich gerade für diese Arbeiten als vortrefflich erweist und auch die erforderliche Tragfähigkeit besitzt. Die Ausführung der Arbeiten wurde von eigens vorgebildeten Rastipputzern verrichtet, die für Ausführung dieser Arbeiten technisch besonders vorgebildet sind.

Es ist unwar, daß 10—12 Centimeter Gipsmörtel angeworfen wurde, es ist nur feiner Gipsmörtel angeworfen worden, was erforderlich war, um die Profile auszubilden. Es ist unwar, daß Studienteure von uns entlassen worden wären, wenn sie auf Fehler in der Ausführung aufmerksam gemacht hätten, es wird im Gegenteil unseren Angestellten stets zur Pflicht gemacht, etwa bei der Ausführung hervortretende Fehler dem bauleitenden Beamten sofort mitzuteilen.

Es ist unwar, daß der Grund der angeblich mangelhaften Ausführung der Arbeiten in der Preisunterbietung des Submissionswesens gelegen haben könnte, denn gerade im vorliegenden Falle sind in den Anschlägen der konkurrierenden Mitbewerber wesentliche Preisbissenheiten überhaupt nicht zu Tage getreten. Der Vorwurf wird entschieden zurückgewiesen, daß auf Kosten der guten Ausführung an den Löhnen gespart wird, und daß ungelernete Arbeiter angestellt, oder daß minderwertiges Material verwendet wird. Wir können beweisen, daß wir unseren Arbeitern sogar hohe Löhne zahlen.

Es ist unwar, daß bei der Ausführung der Decke im Saale des Zoologischen Gartens infolge mangelhafter Arbeit mehrere Quadratmeter Putz des großen Tonnengewölbes auf das Gerüst gefallen wären. Die Bauleitung wird bestätigen, daß die Ursache ein den freischen Grundputz aufweisender starker Regen war.

Es ist unwar, daß eine zu große Belastung des Tonnengewölbes mit Rastipputz irgendwie stattgefunden hat.

Es ist ferner auch unwar, daß ein Polier sparsame Verwendung von Gips anempfohlen haben sollte und daß infolgedessen der Putz nicht genügend erhärtet war.

Berlin, den 24. Oktober 1901.

ppa. Voswan u. Knauer. Pohlmann.

Soweit es sich nicht um Urteile der interessierten Unternehmensfirma, sondern um tatsächliche Behauptungen handelt, ist es je länger je dringender zu wünschen, daß von amtlicher Seite endlich öffentlich gesprochen wird. Im übrigen brauchen wir wohl kaum noch besonders zu betonen, daß sich die sachverständigen Arbeiter die Darstellungen des Herrn Pohlmann etwas näher ansehen werden.

Prof. Max Klinger ist, wie der Frankfurter Zeitung aus Wien gemeldet wird, an die dortige Akademie der bildenden Künste berufen worden.

Ein Prozeß gegen die Leipziger Universität. Ein Student der Theologie war wegen einer Verurteilung zu sechs Wochen Haft von den preussischen Universitäten (auf einer solchen hatte er studiert), sowie von der Leipziger Hochschule ausgeschlossen worden. Er studierte dann im Auslande und zuletzt in Heidelberg Medizin. Später wurde er auch, unter Anherachtlassung der betreffenden Verordnung, in Leipzig immatrikuliert und bestand im Juli 1897 die ärztliche Vorprüfung. Nun erst merkte man den Verfall. Der Kandidat wurde auf Verfügung des Kultusministers aus der Matrikel gestrichen und dies auf dem Zeugnis über die Vorprüfung bemerkt. Auch das Abgangszeugnis, welches besagte, der Inhaber habe sich während seines Aufenthaltes in Leipzig etwas Nachteiliges nicht zu schulden kommen lassen, enthielt diesen Vermerk. Hiergegen erhob der Kandidat Klage mit dem Antrage, festzustellen, daß seine Immatrikulation in Leipzig rechtmäßig erfolgt sei, daß er die ärztliche Vorprüfung, den Gesetzen entsprechend, bestanden habe, daß die Streichung seines Namens in der Matrikel zu Unrecht erfolgt und er berechtigt sei, auch fernerhin an der Universität Leipzig zu studieren und im Falle seines Abgangs ein einwandfreies Zeugnis zu verlangen. Er beanspruchte die Ausfertigung eines solchen über die Prüfung, sowie die Zahlung von 375 Mk. nebst 4 Prozent Zinsen seit dem Tage der Klageerhebung. Auf den Ausgang der gegen die Universität Leipzig gerichteten Klage darf man gespannt sein.

Ein Abkommen mit dem Kirchenvorstande zu St. Thomas ist vom Räte der Stadt wegen der Erbauung eines Superintendentur-, Küsterei- und DiakonenhauseS dahin getroffen worden, daß die Kirchengemeinde die Erbauung dieser Gebäude auf eigene Rechnung übernimmt, wogegen die Stadtgemeinde eine Beihilfe von 510 000 Mk. leistet. Das Abkommen bedarf aber noch der Zustimmung der Stadtverordneten.

Wechselstempelmarken. Seit 1. Oktober d. J. sind die Wechselstempelmarken des älteren Typus (mit Datumborddruck) nicht mehr gültig. Wer sie noch verwendet, verfallt ebenso

der gesetzlichen Strafe (fünftägiger Betrag der hinterzogenen Abgabe), als wenn er den Wechsel ungestempelt läßt oder eine gültige Marke unrichtig entwertet. Die neuen, nunmehr ausschließlich zu verwendenden Stempelmarken tragen keinen Datumborddruck, und außerdem sind die Werte von 1 Mk. aufwärts violett statt, wie bisher, grün. Der Umtausch alter Marken gegen gleichwertige neue kann bei allen Postanstalten bis 1. April 1902 erfolgen.

Die Stenographie bei den Verwaltungsbehörden. Nach einer jüngst erschienenen Verordnung hat das Ministerium des Innern aus dem Verichte einer Amtshauptmannschaft für 1900 ergeben, daß bei dieser Behörde verschiedentlich die Gabelsberger'sche Stenographie angewendet und eine größere Anwendung erstrebt wird. Es müsse jedoch, so bemerkt das Ministerium hierzu, darauf aufmerksam gemacht werden, daß dies nur in beschränktem Umfange für zulässig zu erachten ist. Die für das Verständnis der in den Akten behandelten Angelegenheiten erforderlichen Beschlüsse, Entwürfe und Bemerkungen dürften stets nur in Kurvenschrift zu den Akten gebracht werden, damit dieselben auch für die der Stenographie Unkundigen lesbar bleiben. Im übrigen soll zwar den Vorständen der Amtshauptmannschaften für ihre Person unbenommen sein, die Entwürfe zu unvollständigeren Verichten und anderen Ausfertigungen einem mit der Stenographie vertrauten Praktikanten zu diktieren und dann in einem in Kurvenschrift gefassten Reinkonzept zu den Akten bringen zu lassen. Mit Rücksicht auf die hierdurch vermehrte Schreibarbeit soll jedoch ein gleiches Verfahren anderen Beamten der Amtshauptmannschaften, insbesondere auch den juristischen Hilfsarbeitern in der Regel nicht gestattet sein. Ferner soll darauf geachtet werden, daß auch bei den städtischen Verwaltungen kein die Lesbarkeit der Akten beeinträchtigender Gebrauch von der Stenographie gemacht werde.

Aus dem Fenster gestürzt. In Leipzig-Kleinzschocher fiel gestern nachmittag in der 1. Stunde der 6jährige Sohn eines im Grundstücke Cythraer Straße 38 wohnenden Straßenbahnschaffners aus einem Fenster der im 1. Stocke liegenden oberirdischen Wohnung in den Hof hinab. Das Kind hat durch diesen Sturz, soviel sich bis jetzt feststellen ließ, einen Beckenbruch und auch einen Schädelbruch davongetragen.

Wegen Vergiftungserscheinungen mußte ein sechzehnjähriges Mädchen aus Langer-Troldendorf ins Krankenhaus gebracht werden. Es hatte unvorsichtigerweise zum Essen einen mit Grünspan behafteten Wöfel benützt.

Mittels Revolvers hat sich gestern abend in einem hiesigen Hotel ein hier zugereister fremder Mann im Alter von etwa 35 bis 38 Jahren erschossen. Nach einem im Besitze des Toten vorgefundenen Briefe scheint dieser ein Kaufmann aus Hamburg zu sein. Der Leichnam wurde polizeilich aufgehoben und an die Anatomie abgeliefert.

In einem Anfälle von Geistesstörung versuchte sich gestern in ihrer Wohnung in der Querstraße in S. Comnewitz eine 61 Jahre alte Markthelferswitwe zu erhängen, nachdem sie sich zuvor einen Schnitt in den Hals beigebracht hatte. Die Lebensmüde, die noch rechtzeitig an ihrem Vorhaben verhindert wurde, mußte nach dem Stadtkrankenhaus übergeführt werden.

Tot aufgefunden. Ein in der Felixstraße in Neudnitz wohnhafter 76jähriger Invalide hatte sich einige Zeit außerhalb seiner Wohnung nicht sehen lassen, so daß schließlich in der Annahme, daß ihm etwas zugestoßen, durch einen Schlosser die Thüre zu seiner Wohnung geöffnet und der Invalide tot in seinem Bette aufgefunden wurde. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Kleine Polizeinachtfahrten. In Halle a. S. erfolgte die Verhaftung eines aus Teuditz gebürtigen 20 Jahre alten Malergeliffen, als er ein in Leipzig gestohlenes Fahrrad im Werte von 250 Mark verkaufen wollte.

Zwei junge Burchen im Alter von etwa 17 Jahren machten in einem Geschäfte der Nürnberger Straße den Versuch, die Ladenkasse zu bestehlen, sie wurden jedoch durch das Hinzukommen der Ladeninhaberin an diesem Vorhaben verhindert, worauf beide die Flucht ergriffen. Die Diebe waren beide von mittler schmächtiger Gestalt und trugen dunkle Jackettanzüge.

Ein Einmiteder dieb wurde in der Person eines aus Liebenwerda gebürtigen, 19 Jahre alten Barbiers dingfest gemacht. Der Dieb wurde in der Elisabethstraße in L. Wolfsmarsdorf eine Schlafstube und bestahl seine Wirtskleute um 40 Mark.

Wegen eines begangenen Sittlichkeitsverbrechens erfolgte die Verhaftung eines aus Freiberg gebürtigen 20 Jahre alten Zellners.

In der Nacht zum 24. d. M. sind 28 Stück rohe, gefalzene Kalbfelle im Werte von 140 Mk. gestohlen worden.

Gestohlen wurde ferner aus einem Geschäftstafel in der Grimmaischen Straße ein schwarzer Sommerüberzieher mit schwarzseidenem Futter; außerdem ist noch ein schwarzer Winterüberzieher von glattem Stoffe mit schwarzseidenem Futter und der Firmenbezeichnung Schmüdbauer, München, gestohlen worden.

Böhlich-Chrenberg. Der Artikel vom Sonnabend in dieser Zeitung, die Firma Schlobach betreffend, hat wie eine Bombe in das hiesige Sägewerk eingeschlagen. Am Montag früh war eine Aufregung unter den Inhabern und Werkführern, die für den, der den erwähnten Artikel nicht gelesen, erkennen ließ, daß etwas Außergewöhnliches vorgefallen sein müsse. Weil die Sektionsleitung der Tischler die Firma Schlobach anzugreifen gewagt hatte, wurde zu Montag abend vom Arbeiterausschuß auf Verlangen des Herrn Schlobach eine Personalversammlung einberufen; wahrscheinlich um den Inhabern wie den Vorgesetzten die Sympathien der Arbeiter zum Ausdruck zu bringen. Aus Anlaß des Volkszeitungsartikels wurde in der Versammlung vom Arbeiterausschuß die Frage aufgeworfen, ob einer der Arbeiter über seine Vorgesetzten zu klagen hätte? Alles schwiig hierauf, denn das war klar, wer hier muckst, fliegt hinaus! Man kann danach Herrn Schlobach verstehen, der in seiner Wohlthätigen Fabrik äußerte: „Es müsse so werden wie in Böhlich-Chrenberg.“ — Die Arbeiter könnten ja auch, solange sie organisiert sind, wieder Forderungen stellen.

Bermüthlich auf Grund der Mitteilung, daß in der Personalversammlung gar keine Klage über die Chefs und die Angestellten laut geworden, fertigte nun Herr Schlobach jun. ein Schriftstück folgenden unverkämten Wortlauts an:

An die Firma Franz Schlobach in Böhlich-Chrenberg. Wir, die Mitglieder des Arbeitervereins von Böhlich-Chrenberg, bestätigen hierdurch, daß wir von dem Inhalt des Artikels in der Leipziger Volkszeitung in der Nummer vom 19. d. M., die Fabrik Franz Schlobach in Böhlich-Chrenberg betreffend, nichts wissen; da unter Mitglied des Vereins, Herr Baumann, Arbeiter in der Fabrik Franz Schlobach, ebenfalls nichts davon weiß, stellt sich der Inhalt des Artikels als eine ganz gemeine Lüge und Verleumdung heraus, was wir hierdurch ebenfalls im Namen des Vereins bestätigen. Böhlich-Chrenberg, am 21. Oktober 1901.

Vorsteheres war mit der Schreibmaschine geschrieben handschriftlich setzte er noch die Bemerkung darunter:

So will ich das haben. Der Arbeiterverein zu Böhlich-Chrenberg. gez.: G. Müller, 1. Vorsitzender. Baumann, 2. Mitglied Aug. Baumann.

Im Arbeiterverein machte natürlich der Ulaß des Dorf-gewaltigen einen gar furchtbaren Eindruck. Immerhin wurde ihm aus Rücksicht auf unseren allen Parteigenossen Aug. Baumann, der seit 1876 bei Schlobach arbeitet, und dessen Stellung nicht gefährdet werden sollte, noch sehr höflich wie folgt geantwortet:

An die Firma F. Schlobach.

Der Unterzeichnete als Vorsitzender des hiesigen Arbeitervereins teilt Ihnen auf Ihre gestrige Zuschrift höflich mit, daß wir das in so verletzender, herausfordernder Form gehaltene Schreiben in keinem Falle unterzeichnen können.

Wenn Sie den betreffenden Artikel in der Volkszeitung aufmerksam durchlesen, werden Sie finden, daß Sie selbst der Veranlasser dieser dadurch entstandenen Kritik und Folgerung geworden sind, daß Sie selbst gesagt haben: „Es müßten solche Zustände wie in Böhlich-Chrenberg eintreten.“ Dies besagt: „Der darf sich kein Arbeiter Ihrer Fabrik einer Organisation anschließen.“ — Wir haben mit diesem letzten Artikel in der Volkszeitung allerdings nichts zu thun gehabt.

Achtungsvoll! Im Auftr.: G. Müller.

Die Folge dieser äußerst zahmen Antwort war, daß Genosse Baumann sofort entlassen wurde mit der Bemerkung, daß Antwortschreiben sei so herausfordernd und beleidigend gehalten; er fordere unbedingt, daß sein an uns gerichtetes Schreiben unterschrieben werde. Diesem Kommando konnten wir selbstverständlich nicht nachkommen. Herr Schlobach glaubte offenbar, wir wären ein Wuschlappenverein und müßten uns auch ducken, wie er will. Herr Schlobach! Sehen Sie denn nicht ein, daß Sie sich an die Sektionsleitung der Tischler wenden müßten wegen des Artikels, wenn es nicht wahr sein sollte, daß solche Verhältnisse hier existieren, nicht aber an den Arbeiterverein, der ja längst davon überzeugt ist, daß der Artikel nur Wahrheit enthält. Wir halten wirklich nichts damit zu thun, aber Sie machten den Arbeiterverein dafür verantwortlich und werfen noch dazu einen seit 26 Jahren bei Ihnen thätigen Arbeiter auf die Straßel Herr Curt Schlobach! Als Journierschneider ließ sich gegen Baumann nichts einwenden, wie ja auch das ihm ausgestellte Zeugnis beweist. Weil er sich nun mit uns weigert, die von Ihnen in sehr charakteristischer Weise entworfene Erklärung zu unterzeichnen, werfen Sie ihn aufs Pflaster. Nun, Genosse Baumann wird auch so nicht untergehen.

Uns aber soll es nach den bisherigen Vorgängen nicht wundern, wenn sich noch der Arbeiterausschuß oder andere Personen ihrer Fabrik finden, um das Gegenteil des Artikels vom Sonnabend zu behaupten. Arbeiter Schlobachs! Hier macht sich Euer unsolidarisches Verhalten untereinander so recht fühlbar. Jeder Zusammenhalt geht Euch ab. Wäret Ihr organisiert, so hättet Ihr einen Arbeiter, der ganz ungerechtfertigterweise entlassen wurde, halten können. Ein Teil hat aber sogar ein gewisses Verlangen daran, um nun in bessere Stellungen rücken zu können. Was aber Baumann gestern passierte, kann bei Euch morgen folgen. So lange Ihr auf dem Standpunkte steht wie bisher: „Es nützt ja doch nichts“ und „Jeder macht sein“ werdet Ihr Euch allen Forderungen von Schlobach und Säuberlich fügen müssen.

Soeben wird auch vom Produktisten Säuberlich und Werkmeister Köbel gefordert, daß das andere Mitglied des Arbeitervereins, A. Hans, sofort den Nachweis schriftlich bringen soll, daß er aus dem Verein ausgetreten ist. Wir stellen ihm nachstehendes Zeugnis aus:

Auf Grund der Aufforderung des Herrn Säuberlich und des Werkmeisters Köbel befähigen wir hiermit, daß Herr Anton Hans mit dem heutigen Tage aus dem Arbeiterverein ausgetreten ist. Sein Verhalten war gut und steht sonst seinem Austritt nichts im Wege. Der Vorstand. J. A.: G. Müller.

Ein weiterer Artikel wird sich mit den sonstigen Verhältnissen dieser Fabrik beschäftigen.

Von Nah und Fern.

Ein frommer Pilger.

K. Rön, 22. Oktober. Die Wiener Strafkammer verurteilte den Hofgoldschmied Gabriel Hermeling, einen früher in hohem Ansehen stehenden Bürger und frommen Mann, wegen Anstiftung zur Fruchtabtreibung zu acht Monaten Gefängnis. Eine Näherin wurde wegen des Verbrechens zu sechs Monaten und eine Ehefrau wegen Beihilfe zu vier Monaten verurteilt. Der Hofgoldschmied knüpfte vor einer Reihe von Jahren mit der Näherin ein Verhältnis an, und zwar unter einem falschen Namen und der Verheißung, er sei unverheiratet. Als das Mädchen schließlich Mutter wurde, ließ sich der fromme Mann nicht mehr blicken. Erst nach sieben Jahren entdeckte ihn ein Bruder des Mädchens unter seinem richtigen Namen und bewog ihn, etwas für das Mädchen zu thun. Das that der Angeklagte, aber unter der Bedingung, daß das Mädchen wieder in Beziehung zu ihm trete. Als dann einige Zeit nachher die Folgen des erneuten Verkehrs bemerkbar wurden, hat das Mädchen erst das Verbrechen selbst versucht und es dann durch eine inzwischen gestorbene Hebamme verüben lassen. Der Angeklagte befand sich gerade auf einer Pilgerfahrt nach Rom, als ihm in Benedig die „Freudige“ Nachricht zuzug, daß das Verbrechen gelungen sei.

Mordversuch.

Brandenburg, 24. Oktober. Wie der Gesellige meldet, schoß ein Gutsinspektor Namens Wunderlich am Mittwoch abend auf die Familie des Gutsbesizers und Stadtrats Heise in Konitz. Heise, seine Tochter und Frau wurden verletzt, letztere schwer. Der Beweggrund war Rache, da Wunderlich von Heise entlassen und des Diebstahls bezichtigt wurde. Wunderlich wurde verfolgt und auf freiem Felde verhaftet.

Risiko der Arbeit.

Bochum, 24. Oktober. Heute nachmittag wurden auf der Zeche Präsident zwei Arbeiter durch hereinbrechende Gesteinsmassen getödtet.

Panik.

Geisbroun, 24. Oktober. Ein falsches Gerücht, daß ein Angestellter der Oberamtsparlatte nach Verübung bedeutender Unterschlagungen das Weite gesucht habe, giebt seit gestern abend Anlaß zu einem Aufrum auf die Masse, die sich bis jetzt den Anforderungen vollauf gewachsen gezeigt hat. Namentlich sind viele Landbewohner herbeigeeilt, um ihre Einlagen zu erheben. Die Ortsvorsteher haben heute in ihren Gemeinden beruhigende Bekanntmachungen erlassen, so daß bald wieder Beruhigung

Streifzüge durch die Geschichte der sächsischen Arbeiterbewegung.

XI.

Zu Schutz und Trutz.

Von Julius Motteler.

Gerade 80 Jahre waren es am 22. Oktober, daß unser Wilhelm Liebknecht diesem Tag den Stempel eines Gedenktags für die sächsische Vorhut im deutsch-internationalen Klassenkampf aufgedrückt hat.

Kein Tag schien mir deshalb gelegener, mein Pflichtteil dem Wunsch der Freunde entsprechend einzuliefern zu den vorausgegangenen Streifzügen in der Leipziger Volkszeitung.

Einer vorausgegangenen Zusage entsprechend, hatte Liebknecht zum 22. Oktober 1871 im Volksverein Crimmitschau die Stiftungsfestrede zu halten. Der Verein bildete damals unter anderem ein Stück Rückgrat im Auf- und Ausbau unserer mittel- und ober-sächsischen Wahlkreisorganisationen. — Ihnen zugleich galt auch sein Wort, das heute noch zu uns hereinflingt, leuchtend, zündend und aufrüttelnd im harten Ringen der Partei, — „Zu Trutz und Schutz!“ — „Ein Kind des Augenblicks, das es auch zu bleiben, wie der Augenblick es geschaffen“ — nennt Liebknecht seine stenographierte, als Broschüre später erschienene Crimmitschauer Festrede im Vorwort ihrer sechsten Auflage. (Berlin, 24. Dezember 1890.) „Der Leipziger Hochverratsprozess war schuld an dieser „Festrede“, fährt Liebknecht darauf fort, und der Wiederabdruck ist insofern zeitgemäß, als es damals wie jetzt galt, die Ziele und die Weltanschauung unserer Partei in allgemeinverständlicher Form zusammenzufassen, und die Ansagen unserer Feinde, die damals (1871) schon genau so beschränkt, unwissend und böshaft waren wie heute — auch in dieser Beziehung haben sie nichts gelernt — zurückzuweisen und zu zeigen, daß alles, was die Vertreter der heutigen „Ordnung“ uns vorwerfen, nur das Spiegelbild ihrer eigenen Sünden oder die Ausgeburt ihrer eigenen Phantasie ist.“

So schrieb unser „Soldat“ — 19 Jahre nach dem Tag zu Crimmitschau. Seiner eingedenk schließe ich hier an mit einem Rückblick auf die Zeit von 1870/71.

Unsere Bewegung hatte bekanntlich im niederen Erzgebirge in der Mitte der 60er Jahre bis zum Bruderkriegsjahr von 1866 ihre härtesten Lehrlinge bestanden. Für sozialpolitisches Reifezeugnis wurde erkämpft mit den wirtschaftlichen und politischen Organisationen. Die Bildungsvereine lieferten die Vorfrucht zur Konsum-, Gewerkschafts- und internationalen Gewerkschaftsorganisation. Drei Jahre vor Ausbruch des Krieges mit Frankreich — am 8. Juli 1867 — kam's derart im Verlauf der Dinge, mit der Gründung der Spinn- und Webgenossenschaft (C. Stehfest u. Comp.) in Crimmitschau, auch zum „praktischen Experiment“ auf dem Gebiete der „legalen Selbsthilfe“.

Sechs Schneidergenossenschaften wurden auf unsere Anregung in der Schweiz durch dortige Schneidergenossenschaften organisiert. — Johann Philipp Becker in Genf, unser alter Freischaren-General von 1848/49 in Baden, und der erste praktische Organisator der Internationale am Kontinent, zählte zu unseren Vorkämpfern. — Basel, Winterthur, Zürich, Genf, Neuchâtel, La Chaux-de-Fonds erhielten wir im Gang mit laufenden Warenkrediten. In Ort und Stelle in Leipzig, wo Vebel unser erster „Platzreisender“, Karl Lippold unser Centralgeschäftsführer für die Genossenschaft war, waren die besten des Vorstands vom Verband sächsischer Konsumvereine uns treulich mit Rat und That zur Seite. Der leitende Kopf der Verbandsbewegung, unser leider zu früh gestorbener und parteigeschichtlich verschollener Parteigenosse H. Ger mann, Leipzig, gehörte zu den eifrigsten Förderern unserer Genossenschaft. — Bei ihrer Gründung führte er unsere Korrespondenz mit den berühmten „Pionieren von Rochdale“ in England, über deren Weber-Genossenschaftsorganisation, Wirtschaftsmaximen etc. wir Aufschluß erbaten, wie über ihre bisherigen Erfolge. — „Alles geht gut im Wert“, — hieß es am Schluß der Darlegungen des Geschäftsleiters, eines schlichten Webers. — „Wir sind noch in der Mehrheit demokratische Leute. Aber der Wurm des Profitlurens nagt auch schon und bohrt an manchem in unserem Bau. Der Appetit kommt mit dem Wohlstand, — danach richtet Euch mit Eurer Wirtschaftsordnung und Hausregel!“

Unsere Palliativorganisationen zum Klassenkampf waren bis zum Eintritt der ersten Sturmzeiten bereits dahin gediehen, daß von den sechs mit uns kooperierenden Schneidergenossenschaften in der Schweiz die Genfer sich ein Furnituren-Lager mit Erfolg zugelegt hatte, welches für die Kleinmeister- und Gefellenschaft am Platz und Umgebung an Nähseide, Faden, Nadeln, Knöpfen, Posamenterie und Futterstoffen aller Sorten, Samt und Seide eingeschlossen, beiden Teilen nutzbringend lieferte. Die durch örtliche wie persönliche Verhältnisse sich mühselig schlagende Schneidergenossenschaft Winterthur wurde nach Zürich transferiert ohne allzu große Opfer bei 3300 Mk. Kredit. Genf schloß seine Kraft aus seiner ein Jahr nach der Gründung organisierten „Casse Duvrière“, deren Fonds aus den Gewinnerträgen der Furniturenverkäufe sich aufbauten. Nicht nur die Genossenschafter, — die nicht alle für die Cooperative schneiderten, — sondern die allermeisten der organisierten Berufsgenossen waren Anteilhaber der „Arbeiterbank“-Depositen. — Bis zu 10—13 Prozent steigerte sich allmählich der Wechselkurs im Verkehrsleben, während die Krisis wuchs. Es galt alle Kräfte zusammenzufassen an Ort und Stelle in Sachsen, an der Basis unseres internationalen Wirtschaftsaufbaus. — Webgenossenschaft, Konsum, Druckerei und eine kleine Schar Freiwilliger griffen zusammen mit allen verfügbaren Mitteln ein. In geschlossener Phalanx stoppte man die drohende wirtschaftliche Katastrophe und ihren zu befürchtenden Rückstoß auf unsere politische Bewegung im 18. sächsischen Wahlkreis, dem Sturmbock unserer Vorhut. —

Fünf Jahre lang — bis zum 26. Oktober 1870 — dazu so gut wie mundtot einer so unwissenden wie feigen Gegnerschaft und Lokalpresse gegenüber und schon früher als „Schulze-Dehligschäner“ gehakt, — für „verrückt, arbeits-

scheu und als Todfeind des ehrfamen Mittel- und Bürgerstands“ — erklärt, war die organisierte Arbeitererschaft Crimmitschaus Hand in Hand mit den Mannschaften zu Verdau, Widau, Meerane, Glauchau, am Johannistag, 26. Juni 1870, trotzallem mit der ersten Probenummer des täglich erscheinenden Parteiloalblattes, dem Crimmitschauer Bürger- und Bauernfreund, als Organ des gesamten Osterlandes ins Treffen gezogen.

Die Namen W. Stolle, später Stolle, Schlegel u. Comp. als Herausgeber und Redakteure, sowie Karl Girsch, Gust. Wasniewski etc. kennzeichnen den Opfer- und Kampfesmut für unsere Sache. Dieser Mut besetzte aber auch in nicht minderem Maße unsere Kranken- und Sterbekassen-Mannschaften und die Mitglieder unserer sonstigen Konsum-, Volksvereins-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsorganisationen. — „Die Molten“ rundum im Thal und „die Schwarzen“ (unsere Bergleute) zu Berg und Thal sogten unter ihrer alten Losung „Müde auf!“ mit eiserner Zähigkeit und Treue.

Ein wahrer Sturm von Polizeipadereien inmitten der hyperpatriotischen Deutschnöze in Deutschland begleitete die kämpfenden Sozialdemokraten bei uns wie allwärts. „Begen öffentlicher Aufforderung zu einem hochverräterischen Unternehmen, eventuell wegen Verfalls des Hochverrats, resp. Beihilfe dazu“, — standen unser Genossenschaftsbruder Aug. Jung hahn und Schriftseher Aug. Gnaul vom Bürger- und Bauernfreund im Verfolg unserer Sorgen- und Sündenlast bereits am 28. März 1871 im achten Monat seines täglichen Erscheinens, vor dem Schwurgericht in Widau. Wegen zwei Zeilen in unserem bekannten Soldatenlied war Auflage erhoben, aber Freispruch erfolgt. Es wehte bereits Hochverratsprozessluft im neuen Reich. Rundum in Sachsen hatte man unsere Freunde während des Krieges aus gewissen Wirtschaften in Leipzig mittels Serbierung von Kärchen mit der Aufschrift: „Sie werden ersucht, mein Lokal künftigt zu melden“, geschäftlich hinauskomplimentiert. In Crimmitschau verbrannte die heute-volée damaliger Tage allabendlich auf dem Ratskeller die neueste Nummer des Bürger- und Bauernfreunds — in „feinerlicher“ Munde unter Abingung der Wacht am Rhein. Sofort wurde nach der Meldung unseres Kolporteurs allabendlich eine Anzahl Nummern auf rotes Papier abgezogen mit einem Aufdruck am Kopfe versehen: „Brandnummer des Crimmitschauer Bürger- und Bauernfreund“ und im Ratskeller aufs prompteste für den runden Tisch abgeliefert. — Die Zahl der Schanngäste wuchs allabendlich unheimlich, die Hohepriesterhaft des papiernen Patriotismus wurde dünner und dünner und Urfchde schwur der Herr Wirt unserem Merkurius mit der „Brandnummer“ nach etwas über Wochenfrist, mit dem Ersuchen um Fortlieferung zwei weiterer Nummern des Blattes für seine anständigen und vernünftigen Gäste, die es verlangten. Wir hatten die Lacher auf unserer Seite, unsere Nationalliberalen „gingen hin und sangen nicht mehr“.

Der Krieg hatte die Reichen unserer Leser gelichtet, aber die Soldatenbriefe, die wir in unserem Blatte veröffentlichten, brachten reichen Erfas aus den Reichen der Angehörigen und Zurückgebliebenen und so schlugen wir uns wirtschaftlich wie politisch aufrecht gegen den anhaltenden Sturmhauf unserer Gegner durch.

In rastlosen Andrängen wurde im Blatt und in Versammlung auch fortan die Einwohnererschaft für die Stadtverordneten- und Landtagswahl bearbeitet.

Die Landtagsdynastie des Fabrikanten R i r z e l regierte damals den Wahlkreis Crimmitschau-Werdaun. Als Gegenkandidaten stellte unsere Partei einen unserer bewährtesten Genossen ins Feld. Bei einer Wahlbeteiligung von 600 Wählern, — kaum der Hälfte damaliger Zeit, — zählten wir 143 gegen die 466 Stimmen unserer erbeingewessenen Gegnerschaft.

Im sächsischen Erzgebirge war unser S o l d a t bis dahin doch nur ein seltener Gast bei uns gewesen. Und während mich selber zur Festtagszeit in Crimmitschau, am 22. Oktober 1871, der Draht leider nach dem Süden und der Schweiz abrief, rüsteten die Genossen den Festsaal und die Tribüne zur Festrede her. Ich schildere den Festakt nach dem Eindruck eines treuen Kommentators:

In gewohnter Gast trat L i e b k n e c h t in den menschengefüllten Saal, — wimmelnd von Männern, Frauen und Kindern aller Alter“. Gut und Stoß in der Hand, trat er in ihre Mitte; lautlos umgibt ihn die Menge nach den jubelnden Hochs. Die Musik intoniert zur Kindervolantaise. Freudestrahlend tritt er in den Ring. Mäßig erhebt er das Auge sinnend zum Sprechstand hin. Der Reigen schließt; die Kleinmännlichkeit wird nach Hause speidiert von den Größeren. Der Vorsitzende eröffnet; Liebknecht betritt den Sprechstand und fröhlich glänzt sein Auge den Abrückenden nach. Sein „Kind des Augenblicks“ erhebt den ersten Laut — „zu Trutz“ den Feinden, „zu Schutz“ den Bedrängten im Kampf um ihr Menschenrecht. —

„Wir schreiten fort, und das „Gent“ genügt niemals dem „Morgen“,“ ruft uns sein Wortwort von 1890 in dem gedruckten Festberichte zu!

Wir sind fortgeschritten, — darf ich wohl schließen, und wir werden weiter fortschreiten, sieghaft wie bisher, mit unserem „Soldaten-Katechismus“ in Kopf und Herzen, der unseren dreißigjährigen Krieg zu einem Friedensfeldzug für die Sache des Volks ausgestalten und ihn durchzuführen half.

Fortgeschritten sind auch unsere Gegner im Banne ihrer Götter, denen unsere Bewegung und ihre letzten Ziele heute kein Fremdium mehr sind. Was auch immer drum Neues gegen unsere Bewegung erformen oder Altes gegen sie neu aufgesetzt werden mag, künftige „Streifzüge durch die Geschichte der sächsischen Arbeiterbewegung“ sollen von den Nachrückenden auch in diesem Jahrhundert der Weltwende davon erzählen können, wie man einst im Lande der Völkerverschacht dem Siege der Menschheit Quartier gemacht hat.

Vereine und Versammlungen.

Die Handarbeit als Grundstein der sozialistischen Erziehung war das Thema, über das gestern Abend Genosse Robert Seibel aus Rürich im Saale der Flora einen Vortrag hielt. Aus den interessanten Ausführungen, deren Inhalt eine Forderung der Einführung der pädagogischen Handarbeit in den Schulen war, sei hier

folgendes hervorgehoben: Ohne gründliche Erziehungsmittel lasse sich eine gesunde Sozialreform nicht gut denken. Ueber den Wert der Erziehung herrsche Uebereinstimmung, dagegen seien die Ansichten über den Zweck derselben sehr verschieden. Der Mensch dürfe aber nicht einseitig, sondern er müsse physisch, geistig, moralisch und sozialpolitisch zugleich erzogen werden. Wir schließen heute die Arbeit von der Erziehung aus und verschließen damit uns und unsere Kinder die wahre Erkenntnis. Unsere heutige Erziehungsmethode genügt nicht; sie macht zu Träumern und Nachbetern. Die Handarbeit muß der geistigen Ausbildung zur Seite gestellt werden, um Interesse zu erwecken, die theoretischen Anlagen zu fördern und künstlerische Fähigkeiten zu entwickeln. Die physikalische und psychologische Arbeit sei ein Segen für die Menschen, aber heute, wo das Volk noch einer Herde gleicht, wird die Arbeit verachtet. Man bleibe deshalb nicht an dem Hergebrachten hängen; man führe die Handarbeit in den Schulen ein, um alle Arbeit und alle Arbeiter schätzen zu lernen. Wenn die Menschen sich besser verstehen lernen, dann werde das zur Lösung der sozialen Frage beitragen. Es wäre besser, die erforderlichen Mittel für solche Zwecke aufzuwenden, als sie zur Errichtung von Zuchtanstalten und Erziehungsanstalten zu verwenden. Durch Verbesserung des Erziehungsprozesses werde die Kultur geistig und moralisch gefördert und die Menschheit auf eine höhere Stufe erhoben werden. — Dem äußerst beifällig aufgenommenen Vortrag folgte eine rege Diskussion, an der sich u. a. die Genossen Wittich, Lange, Fr. Boffe und Frau Dunder beteiligten. Der Vorsitzende, Genosse Boffe, forderte sodann zu regem Besuch der Versammlungen des Arbeitervereins auf, wo sich Gelegenheit biete, über solche und ähnliche Fragen öfter zu sprechen.

Mitgliederversammlung der Bäcker

am 20. Oktober in der Flora. Zum 1. Punkt erstattete Kollege Freitag den Bericht von der Gaukonferenz. Seine Ausführungen lassen erkennen, daß ein Fortschritt im Gau zu verzeichnen ist, da die Mitgliederzahl um ca. 200 gestiegen ist; immerhin könnte noch ein viel günstigeres Resultat erzielt werden sein, wenn nicht die Agitation durch das Kost- und Logiswesen so sehr erschwert würde. Betreffs der Lehrlingszählerei glebt der Kollege Freitag noch bekannt, daß z. B. in Döbeln in 43 Bäckereien 33 Gesellen und 47 Lehrlinge arbeiten; er hält es unbedingt für nötig, in der Presse alle Eltern und Vormünder darauf aufmerksam zu machen, daß ihre Söhne in unseren Vereinen nur als jugendliche Arbeitskräfte ausgenutzt werden. Bei der sich anschließenden Renoual der Agitationskommission wurden die Kollegen Schimmerling, Freitag, Stollberg und Behob neu bzw. wiedergewählt. Zu der Abstimmung über die Arbeitslosenunterstützung entspann sich eine lebhafteste Debatte; sämtliche Redner protestierten gegen die Art und Weise, wie uns die Arbeitslosenunterstützung aufgebrängt werden soll und versprechen sich von ihrer Einführung kein günstiges Resultat. Ferner sprachen sich mehrere Redner dahin aus, daß es unmöglich sei, bei einem Beitrag von 40 Pfg. wägenlich auszukommen, wenn Arbeitslosenunterstützung, Krankenzuschuß und Zahlung eines Sterbegeldes gewährt werden soll; die fortwährende Erhöhung der Beiträge aber würde uns einen großen Verlust an Mitgliedern bringen. Das Resultat der Abstimmung in der Leipziger Mitgliedschaft konnte noch nicht bekanntgegeben werden, da auch von den abwesenden Kollegen die Stimmen eingeholt werden. Hierauf wurde noch folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen: Die Mitgliedschaft Leipzig protestiert gegen die Thätigkeit des Centralvorstandes in der letzten Zeit und wünscht, daß mit dem Gelde der Mitglieder etwas sparsamer umgegangen wird; denn sollte die Steuergründe ohne Ende zu scharf einsehen, so wäre dies der Organisation nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden. Zum 2. Punkt: Abrechnung vom 3. Quartal, erstattet Kollege Leube den Kassenbericht. Die Einnahme betrug 879,55 Mk., die Ausgabe 543,48 Mk., bleibt ein Kassenbestand von 336,12 Mk. Ein Antrag der Revisoren, dem Kassierer Entlastung zu erteilen, wird einstimmig angenommen. Sodann gab der Vorsitzende noch bekannt, daß die Kollegen Vetter und Weikart ihre rückständigen Beiträge bezahlt haben und ihr Anschluß rückgängig gemacht worden ist. Zum 4. Punkt, Gewerkschaftliches, gelangten noch folgende 3 Anträge zur Annahme: 1. die nächste Mitgliederversammlung Sonntags stattfinden zu lassen; 2. der Agitationskommission 50 Mk. zu überweisen; 3. den Bericht, der vom Parteivorstand betreffs der Angelegenheit Buchdrucker contra Volkszeitung herausgegeben worden ist, in unserem Fachblatt zu veröffentlichen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Der Arbeiterverein für Böllig und Umgegend

hielt am 19. Oktober seine zweite Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende verliest zunächst die zugefandte Strafverfügung wegen einer nicht angemeldeten Vereinsversammlung. Darüber entplint sich eine rege Diskussion; es soll auf das vom Vorstände an die Amtshauptmannschaft gesandte Schreiben die Antwort abgewartet werden. Eine weitere Zuschrift von Seiten der Amtshauptmannschaft besagt; daß die Aufnahme unseres Vereins in das Landregister nicht erfolgt ist. Nachdem noch mehrere interne Fragen und Angelegenheiten erledigt worden waren, fand die schwach besuchte Versammlung ihren Schluß.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

R.-G.-K. Leipzig, 24. Oktober.

Wegen Beleidigung durch die Presse wurde der Buchhändler Karl Klawitter, der eine Zeilang als verantwortlicher Redakteur der Bremer Bürgerzeitung fungiert hatte, zur Verantwortung gezogen, weil die Inhaberin eines Nähgeschäfts, Frau W., sich durch einen Artikel des genannten Blattes, in welchem ihr Ausbeutung ihrer Nähmädchen vorgeworfen wurde, beleidigt fühlte. Frau W. war auf den Privatklageweg verwiesen worden und das Schöffengericht verurteilte Herrn K. auf Grund des § 186 zu einem Monat Gefängnis. Er legte Berufung ein und behauptete, der Artikel sei ohne sein Wissen abgedruckt worden. Nimmely nahm sich der Staatsanwalt der Sache an, die von der Strafkammer als erster Instanz verhandelt wurde, und beantragte Verurteilung des Angeklagten wegen fahrlässigen Preßvergehens nach § 20. Die Strafkammer nahm aber die Thäterhaft des Angeklagten als erwiesen an und verurteilte ihn zu 100 Mk. Geldstrafe. — Die Revision K.S., der sich insbesondere darüber beschwerte, daß ihm auch die Kosten der Privatklage anferlegt worden sind, obwohl das Privatklageverfahren eingestellt worden ist und nicht mit seiner Verurteilung geendet hat, wurde heute vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

Studentenliebe. Das Landgericht I in München hat am 9. Juli den Studenten Arthur Ringel wegen Auforderung zur Begehung eines Verbrechens zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte zärtliche Beziehungen zu einer Kupferhämischtochter ohne Heiratsabsichten gehabt und schrieb später seiner „Braut“ von Berlin aus, sie möge die Folgen ihres Verkehrs beseitigen; er wolle zu den Kosten 200 Mk. beitragen. Da er das Mädchen mehrfach mit dazuliegenden Briefen drangalierte, nahm sie, um sich zu vergiften, eine große Menge Opium ein, erreichte aber ihren Zweck nicht. — Die Revision des Angeklagten, der sich über die Ablehnung von Beweisdrängen beschwerte, wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

Millionen

tragen

Max Tack'sche

Schuhwaren

ein Beweis f. beste Ausführung u. Haltbarkeit
nur 33/35 Reichsstr. 33/35.

Für Damen:

Zugstiefel, Rossleder, gediegen	Paar	2.85
Knopfstiefel, Rossleder, sehr haltbar	Paar	4.95
Schnürstiefel, Rossleder, dauerhaft	Paar	4.95
Weisse Tanzschuhe, Leder, mit Spange	Paar	3.50
Weisse Tanzschuhe, Leder, ohne Spange	Paar	2.90
Schwarze Tanzschuhe, ausgeschnitten	Paar	1.95

Für Herren:

Hauschuhe, Ledersohle, Fleck	Paar	1.49
Leder-Zugstiefel, sehr dauerhaft	Paar	3.90
Leder-Zugschuhe, alles Leder	Paar	3.90
Leder-Schnürstiefel, prima Ausführung	Paar	5.85

Komm.-Ges. **Max Tack**, Schuhfabrik
nur 33/35 Reichsstr. 33/35.

Um zahlreichen Irrtümern zu begegnen, bitten wir unsere werte Kundschaft, beim Einkauf von Schuhwaren jeder Art ganz genau auf unsere volle Firma zu achten:

Comm.-Ges. Max Tack
33/35 Reichsstr. 33/35.

Konkurs-Massen-

Ausverkauf

und anderer Waren.

Enorm billig! Nur kurze Zeit!

- 1 Posten Wirtschaftsschürzen, Stück 50 Pfg.
- 1 Posten Männer- und Frauen-Hemden, Stück 85 Pfg.
- 1 Posten Hosenträger, Paar 30, 25, 20, 10 und 5 Pfg.
- 1 Posten Damen-Korsetts, 150, 100 und 80 Pfg.
- 1 Posten Herren-Socken, 5 Paar 100 Pfg.
- 1 Posten Belour-Barchente zu Kleider u. Blusen, 8 Meter 100 Pfg.
- 1 Posten Bettzeuge, weiß und bunt, Meter 25 Pfg.
- 1 Posten Taschentücher, weiß u. bunt, Duzend 200, 180, 160 u. 120 Pfg.

und diverse andere Artikel.

Nur Schützenstr. 21, Eckladen.

Buchbinderarbeiten
werden sauber und billig ausgeführt. Annahme von Drucksachen aller Art.
Friedr. Müller
Gerberstr. 26 Leipzig Gerberstr. 26
Buchbinderei u. Schreibwarenhandlung.

Aufpolieren Sofas v. 6 Mk. an
Natr. „3“
Rich. Arnolds Möbelhallen
Leipzig-Neuschönefeld, Eisenbahnstr. 66.

Ich empfehle als besonders nährkräftiges tägliches Getränk an Stelle des Kaffees meinen anerkannt vorzüglichen, wohlschmeckenden, garantiert reinen

Cacao à Pfd. 1.20 Mk.

(Der Preis für 1 Tasse stellt sich auf 1¹/₁₀ Pfg.)

Familien-Cacao, garantiert rein, sehr ergiebig, à Pfd. 1.40 Mk.
Rosinal-Cacao, sehr ergiebig u. wohlschmeckend, à Pfd. 1.60 Mk.
Gaude-Cacao, sehr ergiebig u. seines Aroma, à Pfd. 1.80 Mk.
Fürsten-Cacao, für Feinschmecker à Pfd. 2.— Mk. [511]

Ferner empfehle ich für Blutarmer, Nervenschwache, Brust- und Magenleidende, Kinder und Melancholischen:
Dr. Sabmanns u. Witz-Nährfalscacao, **Tropen- und Madam-Cacao**, **Kaffee-Cacao**, **Elfen- und Kraftcacao**, **Eisencacao**, **Albumin-Cacao** u. zu Fabrikspreisen.

Otto Hein

vorn. K. F. Jomin,
Spzialgeschäft f. Cacao, Chocoolade, Thee
Leipzig, Kurprinzstr. 1.

Gleichsuchtobrot macht [9588]
Gleichsuchtobrot,
ist Mägen Gift, für Deryte gut;
Wollt Ihr jedoch die Fäden rot,
kauft schnell und kauft
Guth dunkles Brot:
Seit 17 Jahren anerkannt gefündestes

Grahambrot

aus neuem Weizen, jetzt von
vorzüglichster Qualität!

Frucht-Grahambrotchen
Nuss- à St. 10 & Alles tags frisch.
Simonsbrot echt weisse Roggen-
Schwarzbrot, à 4 Pfd. 60 & 3 mal wöchentlich frisch.
Allein echt zu haben nur:

Sanitäts- **ATHALYSIA**
Bazar
Rathausring 1, 1. St. (an der Wartehalle Königs-
platz); Wobitz: Galleische Str. 11; Magde-
burgerstr. 20; Wollmarthof, Rubow-
str. 14; Lindenau, GutsMuthstr. 27 (Lindenbad).

Carl Koch'sche

Nähr-Zwieback-Fabrik.

Nähr-Zwieback

Bestes
nach ärztlicher Vorschrift angefertigtes
kalkphosphathaltiges Muskel- u. Knochen-
bildendes Nahrungsmittel [8346]

für Kinder.

Vielfach präpariert. In Düten und
Paketen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg.
Verkauf nur allein echt in Original-
packung in den bekannten Verkaufsstellen.

Marien-Droguerie

L.-Plagwitz, Karl Heinz-Str. 75
Carl Hertzner. [6529]

Specialität: **Röst-Kaffee**
eigener Rösterei
pro Pfd. 2.00, 1.80, 1.60, 1.40, 1.20, 1.00.
Aromareiche Qualitäten!

H. Hofmann

Müger-Crottendorf
Zweinaudorfer Str. 19
gepr. Uhrmacher empfiehlt
Uhren u. Goldwaren
solid und billig.
Reparatur-Werkstatt für
Uhren u. Goldwaren.
Abonnenten 10% Rabatt.

Schuhwaren

in jeder
Preislage
Halbbar
übertrieben
W. A. Hennig
Nürnbergstr. 10, Ecke Johannisgasse
Reparaturen billig!

Ernst Dietrich

Leipzig-Connewitz, Lange Strasse 42
empfiehlt Freunden und Genossen sein
[845] gut sortiertes

Hut- u. Mützenlager

Regenschirme für Herren und Damen,
Damen- und Mädchenhüte, garniert
und ungarziert, Hutartikel u.
Grosse Auswahl, bekannt billige Preise.
Bel. 3. u. Elmk. 20. u. Strassenbahnverglütung.

Achtung!
Neue und getragene Herren-,
Damen- und Kinder-Hüte sowie alle
Art Wäsche, Schuhe, Stiefel u. Hüten
kauft man gut und billig bei **Max
Jaughans**, Ecke Thal- u. Seeburgstr.

Alexander Schmidt

Uhrmacher

65 Dresdener Straße 65

Empfehle unter Garantie:
Metall-Remontoir-Uhren von 6 Mark an.
Silb. Remontoir-Uhren „ 9 „ „
Goldene Damen-Uhren „ 20 „ „
Auf mein großes Lager!

Goldener Schmucksachen
als: Ringe, Knöpfe, Ketten, Ohrringe, Broschen, Armbänder, An-
hänger u. mache ganz besonders aufmerksam und gebe selbe zu sehr billigen
Preisen ab. **Strong reelle Bedienung.** [1895]

9802]

Specialgeschäft

für

Herren-Artikel

Immer das Neueste u. Eleganteste
in
Herrenhüten u. -Mützen.
Herren-Wäsche und Cravatten
Glacéhandschuhe
Regenschirme für Damen **Stöde**
— in großer Auswahl —
Portemonnaies
Cigarren- u. Brieftaschen u.
zu beachten.



Richard Schulze

Lindenau
Merseburger- und
Aurelienstr.-Ecke.

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles
Kopfhair verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar
dick, blickt Schuppen, Schorf, Kopfschmerzen und macht jedes Haar schwer, lang und
seidenweich. — Frühzeitig ergriffenes Haar erfrischt ohne Färbung seine natürliche
Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum der Haare auf kalten Köpfen, sowie
Kugelhäuten und Kahlköpfen.

Unter dem Namen „LAVACRIN“ ist in Amerika ein Mittel gefunden
worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haaruwuchs erzeugt.
Da Lavacrin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit besten
Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut
vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen,
armen Haaruwuchs haben sollten. Geübtes Haar ist als Schutz sowohl Sommer
als Winter notwendig, und ohne gesunden Haaruwuchs sind Kinder oder Er-
wachsene leicht Erkrankungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes
paralytisch oft die Haarauswahl, und die Natur braucht Jahre um diesen
Mangel zu ersetzen. Wer könnte aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren
Mittels zweifeln bei den Tausenden von Mätern, welche wir von Personen
besten, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie
obige Abbildung deutlich zeigt.

Professor Turner, Vermont College, Sulphur, N.
H. St. u. A., sagt: „Nachdem ich 30 Jahre lang einen Kahlkopf hatte, begann
ich mit dem Gebrauch dieses Mittels im Jahre 1895 und einige Wochen
später war meine ganze Kopfhaut mit einer dichten Schicht neugewachener
Haare bedeckt. Mit Ausnahme eines kleinen Randes hatte ich mein Haar voll-
ständig verloren gehabt und in 6 Wochen war der kahle Fleck vollständig bedeckt.
30 Jahre lang war ich kahl gewesen und wenn die Haare auf solchen Köpfen wie
bei unslingen wieder wachsen können, so braucht wohl Niemand die Resultate
zu fürchten.“

Herr N. Walker, 18 Haven St., Ormskirk, Eng.: „Eine kahle Stelle,
welche ich seit langer Zeit hatte, hat sich wieder mit neuen Haaren sehr schön
bedeckt.“

Herr F. R. Everett, 1800-1810, Turbed, Terrace Road, Eng.: 20 Jahre
lang hatte ich fast alles Haar verloren und es blieb mir noch ein kleiner Haard
davor übrig. Jetzt wächst es wieder prachtvoll auf den entblößten Stellen,
wird dichter und ihre Wirtel sind wirklich wunderbar.“

Herr G. Bunce, 22 Midchurch St., High Wycombe, Eng.:
„Ich war höchst unglücklich über mich, zu constatieren, daß nach dreizehntägiger
Gebrauch von Lavacrin mein Haar wieder zu wachsen anfang. Ich empfehle
diese Behandlung allen meinen Freunden als das einzige Haar-Erneuerungsmi-
tel, welches diesen Namen verdient.“

Durch Lavacrin werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender
Weise wieder angeregt. Das junge Haar erfrischt und wächst mit erstaunlicher
Schwindigkeit. Unter seiner Wirtel, deren Haar kurz und augenscheinlich fast
ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirtungen dieses
wunderbaren Mittels erfrischt. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei
älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es
für jede Mutter wichtig zu wissen, daß es ein Mittel giebt, welches ihren kleinen
Lieblingen herrliche Haare verleiht.“

Preis einer großen Flasche Lavacrin, mehrere Monate ausreichend,
Mk. 5.00, 3 Flaschen Mk. 12.00, 6 Flaschen Mk. 20.00. Von 3 Flaschen ab
franco und kollekt. Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldem-
sendung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien VII, Mariahilferstrasse 38.

Montag den 28. Oktober abends 8 Uhr

Protest-Versammlungen

gegen die geplante

Biersteuer

in den Sälen: Goldene Krone, Leipzig-Connewitz
Lindensfeld, Leipzig-Lindenau
Pantheon, Leipzig, Dresdener Straße.

Tagesordnung: Die städtische Steuerreform-Vorlage, insbesondere die projektierte Biersteuer.

Referenten: Die Stadtverordneten

J. Lehmann, H. Lange, O. Pollender.

Genossen! Protestiert durch Massenbesuch der Versammlungen gegen die Absichten des Rates der Stadt Leipzig betreffs der städtischen Steuerreform.

Das sozialdemokratische Agitationskomitee.

Bund der Arbeiter-Vereine.

Arbeiterverein Leipzig.
Vereinslokal: Große Fleischergasse (Stadt Gotha).

Sonnabend, 26. Oktober, abends 7,9 Uhr Redeübung. 7,10 Uhr Diskussion.

Sonntag den 27. Oktober:

Litterarischer Abend.

L.-D.: 1. Die Theater-Aufführungen am 18. und 20. Oktober. 2. Die in Aussicht genommenen Theater-Aufführungen. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gemeinnütziger Verein L.-Eutritzsch.

Sonnabend den 26. Oktober abends 9 Uhr

Versammlung

im Restaurant Kasch, Marienstr. 9. Es ladet zu zahlreichem Besuch ein

Der Vorstand.

Arb.-Verein Thonberg-Neureuditz.

Sonntag den 27. Oktober abends 8 Uhr

Versammlung

im Gasthof Neureuditz. Tag.-Ord.: 1. Vorlesung. 2. Vereinsangelegenheiten.

Sonnabend den 26. Oktober abends 7,9 Uhr

Liederabend

der Sängers-Abteilung im Albertgarten, L.-Anger. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Arbeiter-Verein Liebertwolkwitz.

Sonntag den 27. Oktober abends 8 Uhr

Vereins-Versammlung.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Achtung, Stuckateure!

Sonnabend den 26. Oktober abends 8 Uhr

Öffentliche Versammlung

in Stadt Hannover, Seeburgstraße.

Tagesordnung: 1. Die von der Firma Boswan u. Knauer auf Grund des Preßgesetzes in den Leipziger Neuesten Nachrichten erfolgte Nichtigstellung betreffs ihrer Arbeiten im Palmengarten. 2. Gewerkschaftliches.

Die Vertreter der Firma sind brieflich eingeladen.

Das Agitationskomitee.

Freie Turnerschaft Leipzig u. Umg.

Sonntag den 27. Oktober nachmittags 3 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gasthaus zu Stünz.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Allgem. Arbeiter-Radfahrer-Verein.

Mittwoch den 30. Oktober abends 7,9 Uhr

Versammlung im Vereinslokal. D. V.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. a. g. V. (Filiale Göhlis.)

Sonnabend den 26. Oktober abends 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Restaurant Münchshof Göhlis, Georgstraße 21.

L.-D.: 1. Kassenbericht. 2. Wahl eines Kassierers. 3. Verschiedenes. D. O.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. a. gewerbl. Arbeiter (E. H. Nr. 3). Sitz Hamburg. Zahlstelle Plagwitz.

Sonnabend den 26. Oktober 7,9 Uhr abends

Quartals-Versammlung im Restaurant National.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Verschiedenes.

Das Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Wagenbauer (Filiale Leipzig).

Sonnabend den 26. Oktober abends 7,9 Uhr

Vierteljahrs-Versammlung

im Coburger Hof, Windmühlenstraße.

Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Die Ortsverwaltung.

Kupferschmiede von Leipzig u. Umg.

Sonnabend den 26. Oktober 1901

Grosses Herbst-Vergnügen

verbunden mit Konzert, Ball, humoristischen Vorträgen etc.

in sämtlichen Räumen des Pantheon, Dresdener Str.

Ausgang präcis 8 Uhr. Ende wenns alle ist.

Programme an den bekannten Stellen im Vorverkauf à 20 Pfg., an der Kasse à 25 Pfg.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein Das Komitee.

Nationale Krankenkasse der deutschen Gold- u. Silberarbeiter u. verw. Berufsgenossen (E. H.)

Zahlstelle Leipzig.

Sonnabend den 26. Oktober

Humoristische Abend-Unterhaltung und Ball

ausgeführt von Langtengels Leipziger Sängern u. der Leipziger Musikervereinigung im Felsenkeller, L.-Plagwitz.

Programme sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern der Ortsverwaltung und im Felsenkeller zu haben.

Volksverein f. Plagwitz-Lindenau
Vereinslokal: Restaurant Zwei Linden Lindenau, Karl Heine-Str. 70 (gegenüber dem Straßenbahnhof).
Sonnabend den 26. Oktober abends 7,9 Uhr

Diskussions-Abend.

Einleitender Vortrag: Deutschlands Gewerkschaften im Jahre 1900.

Donnerstag den 31. Oktober abends 8 Uhr

3. Litterarischer Abend.

1. Vortrag über Fritz Reuters Leben.

2. Vorlesungen aus Reuters Werken. Zahlreiche Beteiligung erhofft

Der Vorstand.

Fortbildungs-Verein L.-West.

(Sitz: D.-Kleinshöcher.)

Sonnabend den 26. Oktober abends 9 Uhr

im Bürgergarten

Vortrag

über Berufskrankheiten.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Deutsch-Katholische Gemeinde.

(Freireligiös.)

Sonntag den 27. Okt. vorm. 10 Uhr

in der vormaligen 1. Bürgerschule: Erbauung. Prediger Klippenberger.

Mittwoch den 28. Okt. abends 8,1/2 Uhr

im Coburger Hof, Windmühlenstraße: Gemeindeversammlung.

Arbeiterverein Stahmeln.

Morgen Sonnabend abends 7,9 Uhr

Mitglieder-Versammlung.

Zahlreichen Besuch erwartet D. V.

Alle Arbeiter-Radfahrer

welche am Sonntag den 27. Oktober mit arbeiten wollen, haben sich früh 9 Uhr in Eithra, Restaurant Opitz, einzufinden.

Peter.

Billig! Billig!

25 Sofas

sind einzeln mit 5 Mk Anzahlung u. wöchentlich 1 Mk Abzahlung abzugeben.

S. Osswald

Königsplatz 7, I. gegenüber der Markthalle.

Speisemöhren

werden täglich nachmittags in Lindenau, bei den Feldschennern, hinter Kränkele Fabrik, an der Lühener Straße, pro Rute 1 Mark, abgegeben.

Leipziger Westend-Baugesellschaft.

In Burghausen am Dorfe

werden täglich

rote Winterkartoffeln

ausgegeben.

Leipziger Westend-Baugesellschaft.

In Schönau

werden täglich am Wege nach Kleinshöcher

rote Winterkartoffeln

ausgegeben.

Leipziger Westend-Baugesellschaft.

Kartoffel-Ausgabe.

Blauaugen

werden täglich von früh 7 Uhr (Sonn- tags von 7,11 Uhr) an abgegeben un- mittelbar bei

Böhlitz-Ehrenberg.

Rittergut Gundorf.

Tanz-

Unterricht erteilt zu jeder Tageszeit, auch Sonntags. Hermann

Kasch, Braustraße 25

Achtung, Modelltischler

Sonnabend den 26. Oktober abends 7,9 Uhr

Öffentl. Versammlung

im Restaurant Stadt Altenburg, Lindenau, am Markt. Tagesordnung: 1. Bericht der Werkstatt-Delegierten. 2. Gewerkschaftliches. Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Maler und Lackierer!

Sonnabend den 26. Oktober abends 9 Uhr

Einzelmitglieder-Versammlung

im Bürgergarten, Brüderstraße 11.

Tagesordnung: 1. Die Fensterfrage. 2. Bericht vom Gewerkschaftskartell. 3. Die Arbeitslosenstatistik. 4. Gewerkschaftliches.

D. E.

Buchbinder!

Die Kassengeschäfte werden von Sonnabend den 26. Oktober ab wieder im Johannisthal, Hospitalstraße, geregelt.

Wir machen die Kollegen noch besonders aufmerksam, daß die Bewirtschaftung des Johannisthales in andere Hände übergegangen ist.

Der Bevollmächtigte. Der Vorstand des Fachvereins.

Glaser.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, nächsten Sonnabend in der Mitglieder-Versammlung zu erscheinen, wegen Ausgabe der Karten zur Arbeitslosenstatistik.

Metallarbeiter.

Sonntag den 27. Oktober vormittags 7,11 Uhr Versammlung im Gambirinus zu Connewitz.

Tagesordnung: 1. Was haben die Metallarbeiter während der Krise zu thun? 2. Gewerkschaftliches.

Der Vorstand.

Inserate

für die nächste Mittwoch-Nummer (Reformationsfest), die in erhöhter Auflage erscheint, werden bis spätestens Dienstag abend 6 Uhr erbeten.

Die Expedition.

Arbeiterverein Knautkleeberg Knauthain, Hartmannsdorf und Umgeg.

Sonntag den 27. Oktober 1901 Zehntes Stiftungs-Fest

im Gasthof zum weißen Ross.
Von 4 Uhr ab Ball. Von 7 Uhr ab Gesang.
Komische und turnerische Aufführungen; dann Ball bis zum Schluss.
Die Mitglieder werden gebeten, die Programm im voraus beim Kassierer, bei den Obmannern und im Vereinslokal zu entnehmen. Ohne Programm kein Zutritt. [9699] Der Vorstand.

Verein Vorwärts Markkranstädt

Sonntag den 27. Oktober 1901 Grosse Abend-Unterhaltung mit Ball

im Saale der Stadt Leipzig. [9712]
Anfang punkt 7 Uhr. Ende nachts 1 Uhr.
Zahlreiches Erscheinen erhofft. Der Vorstand.
Telephon 5153. Telephon 5153.

Gasthaus Stadt Gotha

Große Fleischergasse 14.
Empfehle den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Gewerkschaften meine freundlichen bis zu 150 Personen fassenden Lokalitäten zur gefl. Benützung.
ff. Getränke. Gute Küche.
Gute saubere Betten zu mäßigen Preisen. Jeden Sonnabend Schweinsknochen.
Hochachtungsvoll Rich. Beyer.

Restaurant Körnerschlösschen

Körnerstrasse 36.
Empfehle ff. Biere, kräftigen Mittagstisch, sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. [1314] Achtungsvoll Alfred Dietze.

Bekanntmachung!

Einem geehrten Publikum, sowie der werten Nachbarschaft, Freunden u. Bekannten zu gefl. Nachricht, daß ich das Restaurant zur Kohlkröbe, Alexanderstr. 24, von Hrn. Kerschler käuflich übernommen habe u. bitte ich, daß meinem Vorgänger gefällige Verträge, auch auf mich übertragen zu wollen. [9740] Hochachtungsvoll Bruno Kutschbach und Frau, früher Koblstr. 10.

Zum Lohgerber.

Gerberstr. 19/21. Suth.: B. Böhme.
Heute großes Familien-Konzert der Lohgerber-Kapelle.
Special-Anschauung der Bären-Bräuerel, Bamberg. [9754]

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt d. Leipziger Volkszeitung

G. Heinisch.
Zur Anschaffung besonders zu empfehlen sind nachstehende

Lieferungswerke.

Die Geschichte des Sozialismus.

I. Band:
Die Vorläufer des neueren Sozialismus.
Reblistert von Gd. Bernstein und Karl Kautsky.
I. Teil: Von Plato bis zu den Wiederläufern. 14 Lieferungen à 20 Pfg., broschiert 3 Mk., geb. Leinen 4.50 Mk., geb. Halbfranz 5.50 Mk.
II. Teil: Von Thomas More bis zur französischen Revolution. 14 Lieferungen à 20 Pfg., broschiert 3 Mk., geb. Leinen 4.50 Mk., geb. Halbfranz 5.50 Mk.

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie

von Franz Mehring.
36 Lieferungen à 20 Pfg. In zwei Teilen. Jeder Teil broschiert 3.60 Mk., geb. Leinen 5.— Mk., geb. Halbfranz 6 Mk.

Das hungernde Rußland.

Reiseeindrücke, Beobachtungen und Untersuchungen
von Dr. C. Lehmann und Parvus.
16 Hefte à 40 Pfg., in Leinen geb. 7.50 Mk.

Gesundheitschutz in Staat, Gemeinde und Familie.

Herausgegeben unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten von Emanuel Wurm.
35 Hefte à 20 Pfg., in Leinen geb. 6.50 Mk.

Das Arbeiterrecht.

Rechte und Pflichten des Arbeiters in Deutschland aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag, der Unfall-, Kranken-, Invaliden und Alters-Versicherung unter besonderer Berücksichtigung

des Bürgerlichen Gesetzbuches

mit vielen Beispielen und Formulare für Klagen, Anträge, Beschwerden, Berufungen u. s. w.
Erläutert von Arthur Stadthagen.
22 Hefte à 20 Pfg., in Leinen geb. 5.50 Mk.

Bestellungen nehmen unsere Zeitungsausträger entgegen.

Neugebauer, stad. gebild.,

Praktikant d. Homöopathie u. Naturheilmethoden, früher an Dr. Willm. Schwabes Poliklinik, behält u. langj. Erf. Geschlechtskrankh., d. M. u. Fr., Wunden, Fikeren-, Magens-, Darm-, Haut-, Leiden, Krampfadergeschwüre etc. mit nachweislich vorzüglichen Erfolgen. Reichstr. 33/35
Sprechst. 9-2, 5-8, Sonntag 10-1; u. ausw. briefl.
A. Martin, Hebamme, Johannsgr. 10/21.

Schuhwaren-Auktion.

Sonntag den 26. Oktober nachm. 2 Uhr
Kolonnenstraße 3 im Laden [9746]
1 Posten Schuhwaren
als Herren-, Damen- und Kinder-
schuhe, Gummischuhe, Flugschuhe,
bezgl. 1 Posten verschied. Weine in Flaschen
sowie 1 Partie Bahnpapier Frucht-
Zypencytraff und verschied. Waren.
C. A. Schlegel, Auktionator.

Genossenschaftsweberei Gnewalde, D.-L.

Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die Genossenschaft giebt zur Aufbringung eines größeren Betriebskapitals

Darlehens-Quittungen

à 5.—, 10.—, 20.—, 50.—, 100.—, 200.— Mk. aus.
Dieses Kapital wird mit 4 Prozent verzinst u. ist Serie

A am 30. Juni 1903
B " 30. " 1904
C " 30. " 1905
D " 30. " 1906
E " 30. " 1907

zur Rückzahlung am 31. Dezember
des betreffenden Jahres kündbar
und auslosbar.

Die Sympathien unserer Freunde erkennen wir sehr dankbar an und bitten, uns zur Aufbringung dieses Kapitals behilflich zu sein.

Zahlstelle hat Herr Restaurateur Albin Schöder, Leipzig-Reudnitz

Kronprinzstraße 6
bereitwilligst übernommen. [987-]
Genossenschaftsweberei Gnewalde, D.-L.
G. m. b. H.
Aug. Barthel, Wilh. Wagner.

Nur 1 Pfd. Roster-Kaffee in Fiedlers Java-Kaffee-Brennerei

88 Pfg. Rosspatz 1, Grüner Baum. [9756]
Beste Bezugsquelle auch für Wiederverkäufer.

Fleisch- u. Wurstpreise

billig
Volkmarisdorf, am Markt
Lukasstraße 1.

Va. Rindfleisch à Pfd. 60 u. 65 Pfg.
Va. Kalbfleisch à Pfd. 55
Va. Schweinefleisch à Pfd. 65 u. 70
Va. Gammelfleisch.
Va. Cervelatwurst à Pfd. 90
Va. Zungenwurst à Pfd. 90
Va. Anackwurst bei 5 Pfd. 80
Va. Blut- u. Leberwurst à Pfd. 70
bei 5 Pfd. 60
Va. Sülzenwurst à Pfd. 40
Va. Wurstfleisch à Pfd. 70
Va. Schwarzkäse à Pfd. 80
Va. Speck bei 5 Pfd. 70
à Pfd. 90
Va. Schinken à Pfd. 80
Va. Vorderhäuten à Pfd. 80
kommt heute und folgende Tage zum Verkauf. [9630]

Rob. Röser Fleischermeister.

Mit
Otto Hein's
selbstbätigen

Wiener Backmehl

werden ohne Hefe Obst-, Napp-,
Weichbrot und Torten in 1/2 Stunden,
Pannkuchen und Kröpfen in 10 Minuten
in jedem Ort- oder Kochtopf hergestellt.
Besondere Vorzüge: Billige, bequeme Ge-
stellung, besonderer Wohlgeschmack und
leichte Verdaulichkeit des Gebäcks, kein
Nikltingen bei Befolgung der dem Mehl
beigefügten Backvorschriften und Rezepte.
Zu beziehen in Paketen = 1 Pfd. à 25
u. 50 Pfg. (für Wiederverkäufer an gros-
Preise) in dem Special-Geschäft für Kakao
und Schokolade

Otto Hein vorm. A. F. Fomm

Kurprinzstrasse Nr. 1
am Rosspatz. [4821]

Auktion in Stötterik.

Montag den 28. Oktober
von nachmittags 2 1/2 Uhr an
werden die Restbestände des Bornstein u.
Nohnzowischen Garderoben-Lagers in
deren Lokal Stötterik, Arnoldsstr.,
öffentlich meistbietend versteigert.
Zur Besichtigung und Anprobe ist der
Laden an diesem Tage von 8 1/2 Uhr an
geöffnet. [9729]

Billards

neue u. gebrauchte Bälle,
Cueens, Cuesen, Tische u. Leder
A. Immisch, Humboldtstr. 7.
Damenkleid., Jackets, Strag., f. neu, Betten
verf. bill. Frau Lory, Barfußgässchen 7, II.

Mehlwürmer verkauft S. Feldmann,
Volkmarisdorf, Konradsstr. 68, part.
Kinderbettstelle zu kaufen gesucht
Volkmarisdorf, Elisabethstr. 16, III.

Vermischte Anzeigen.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften
in Reparatur-, Aufstich-, Malen v. Plagw.,
aller Art. Fr. Schmidt, Reudn. Str. 17, I.

Mett. Frau f. 2 Kinder tagsüber gef. 3
meh. abends 6-7 Uhr. Pl. Weststr. 47, v.

Tüchtiges Dienstmädchen gesucht. Zu
erfr. Kleinsch., Klugestr., Rest. Domke.

Sohn achtb. Eltern w. als Lehrling ang.
Johannisgr. 30, 2. p. r. Metallbearbeit.

Frau f. Beschäft. i. Hause, bas. w. Kind taggü.
o. a. g. i. Pflege gen. Pl. Merseb. Str. 13, III. r.

Mett. Mädch. f. Aufwartung für ganzen
Tag, auch zu Kindern. Körnerstr. 17, I. r.

Wäsche u. gr. Monogr. werden billig u.
saub. gestickt. Klisch., Neue Str. 9, p. I. 26.

Strümpfe werden neu u. mit der Hand
angestrickt; auch Hemden, Schürzen, Klei-
den u. f. w. werden genäht. Stötterik,
Leipziger Straße 8, Hinterh. I. I. [9788]

Schuhwaren-Burger f. Markthallenstr. 14.
Hüte, eleg. garniert; v. I. A an, garniert
50 & Plagwitz, Weißenseiler Straße 17.

Destillation

wird sofort gegen bar zu kaufen gesucht,
wo auch glatte weiße Schanz ist; eventuell
später Hauskauf. Nur sehr gute Geschäfte.
Angaben verbeten. Offerten B. G. 369
Invalidentank Leipzig. [9752]

Kind wird tagsüber in Pflege gen.
Reichenhainer Straße 108, pt. I.

Kind wird in ordentl. gute Pflege gen.
Stötterik, Holzhauser Str. 4, pt.

Junger Hund zugekauft, abzuholen
L. Volkmarisdorf, Kirchstr. 92, IV. I.

Kind-Platzhuhn verl. u. n. Theat. n. Schützen-
u. Reudn. Str. d. D. u. B. abg. Lange St. 41, IV.

Wohnungsanzeigen.

Wohnung, 280 Mk., per 1. Januar zu
vermieten. Tauchaer Str. 24, III.

L. 2 fstr. Stube oder Schlafstelle sofort
zu verm. Stötterik, Arnoldsstr. 277, III. I.

Frbl. i. Stube an eing. Perfor. 1. Nov.
zu verm. Plagw., Merseburger Str. 36, S. I.

Gr. leere Stube 1. November zu verm.
Plagwitz, Sieberstr. 88, I. M.

L. Stube mit Kochofen billig zu verm.
Vindenan, Weidnerstr. 102, S. III.

Freundliche Schlafstelle für Herren zu
verm. Volkmarisd., Schulstr. 18, pt. I.

Freundl. Schlafstelle Johannsplatz 34,
IV. Etage vorrührens zu vermieten.

Frbl. beizb. Schlafst. f. e. Herrn od. anst.
Mädch. j. um. Volkun., Luisenstr. 58, III. M.

Frbl. Schlafst. m. od. ohne Mittagstisch
für Herrn zu verm. Jahnstr. 81, III. r.

Frbl. Schlafstelle f. e. Herrn zu verm.
Schleusig, Könnertstr. 87, pt. r.

Frbl. Schlafst. an Herrn od. Mädchen zu
verm. Connewitz, Pflingenerstr. 17, III.

Familienanzeigen.

Hrn. Bernh. Hammer die herzl. Wünsche
zum Geburtstag. Seine Frau nebst Kind.

Franz Wroß gratuliert zu seinem Ge-
burtstage. Der Schwager.

Herrn Albrecht ein dreifaches Hoch zum
heutigen Geburtstag. R. W.

Wir gratulieren unserem Sohn Herrn
Albrecht zum 28. Geburtstag.
Vater und Mutter.

Dank. Zurückgekehrt vom Grabe
meiner unvergesslichen, teuren Tochter,
unserer guten Schwester Klara sagen
wir allen Freunden und Bekannten für
die reichen Blumenbesenden unseren auf-
richtigsten Dank. Besonderen Dank den
Jungfrauen und Jünglingen für das schöne
Krautgespinn und die zahlreiche Begleitung
zur letzten Ruhestätte. [9724]

L. Kleinschöcher, den 24. Oktbr.
Die trauernde Mutter
Wilhelmine verw. Heins nebst Geschwistern.

Nach dem viel zu frühen Hinscheiden
unseres lieben Sohnes, Bruders und
Schwagers [9717]

Oskar Hugo Helmrich

sagen wir hierdurch allen für die herzlichste
Teilnahme unseren innigen Dank. Ins-
besondere danken wir dem Herrn Chef so-
wie seinen Mitarbeitern der Firma G. Wroß
für die Blumenbesenden und die Begleitung
zum Grabe, ferner Dank dem Gefangenen
Vorwärts L. Süd für den Grabbesuch so-
wie Dank allen Freunden, Nachbarn und
Bekanntem.
Connewitz, den 23. Oktober 1901.
Die trauernden Familien Helmrich
und Pfeife.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nach-
richt, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater
Karl Friedrich Schmidt
am Mittwoch abend im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen ist.
Dies zeigt tiefbetrauert an Frau Friederike verw. Schmidt
im Namen sämtlicher Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Sonntag den 27. Oktober mittags 1 Uhr
Trauerhalle, L. Kleinschöcher, Lutzstraße 6, aus statt. [9723]

Der Krieg in Südafrika.

Heber Voitha

wird dem Neutersehen Bureau aus Bryheid vom 22. Oktober gemeldet: General Voitha ist offenbar in seinem Marsche aufgehalten worden, da er sich jetzt in Pietersdorp befinden soll. Eine große Anzahl Büren verbirgt sich in dem Walde von Winberg; es sind Ausfahrten vorhanden, daß sie von der Königin Walther Kitcheners umringt werden.

Eine Protestnote

hat Dr. Leybs auf Befehl Krügers an die Mächte gesandt wegen der schlechten Behandlung der Burenfrauen und -Kinder in den Konzentrationslagern durch die Engländer.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 24. Oktober.

Wegen Unterschlagung und Betrugs hat sich der aus Weisensfeld gebürtige, 35 Jahre alte Annoncen-acquisiteur und Beamter des Invalidendanks Gustav Gries zu verantworten. G. war im Jahre 1892 in genanntem Institut, obgleich er kein Invalid war, von dem früheren Direktor Schmidt als Acquisiteur mit einem Monatsgehalt von 60 Mk. und täglich 50 Pfg. Spesen engagiert worden. Außer dem Inseraten sammeln hatte er noch Bureauarbeiten mit zu erledigen. Auch wurde G., wie die übrigen Beamten, in die Pensionskasse mit aufgenommen und ihm der Beitrag auch für das Jahr 1892 mit abgezogen. Bis zur Entlassung steigerte sich der Gehalt auf 140 Mk. monatlich und 30 Mk. Spesen; außerdem erhielt G. ein Weihnachtsgeschenk in Höhe eines Monatsgehaltes. In der Zeit von 1892 bis zu seiner Entlassung am 1. August 1901 hat G. nun, der für die Inserate Inkassovollmacht hatte, 6771.68 Mk. unterschlagen sowie den Wirt vom Traubensfeld, Sch., um 2300 Mk. und den Restaurateur N. in Gohlis um 1500 Mk. dadurch geschädigt, daß er ihnen niedrigere Rabattsätze angerechnet hat und die Differenzbeträge in oben angegebener Höhe für sich verwendet hat. G. bestreitet nun zunächst, Beamter des Invalidendanks gewesen zu sein. Er sei selbständiger Inseratenacquisiteur gewesen, infolgedessen auch berechtigt, den Inserenten die von ihm für richtig befundenen Rabattsätze anzurechnen. Es gehe dies auch daraus hervor, daß er beim Konkurs von Inserenten den Schaden habe tragen müssen, sowie bei verschiedenen Wirten auf seine Kosten die Schmäuse u. dgl. mitmachen mußte, was ihm viel Geld, das er im Interesse des Invalidendankes ausgeben mußte, gekostet habe. Seine Bureauarbeiten erstreckten sich hauptsächlich auf die Einschreibung von ihm gebrachten Inseraten. Daß er die Gelder verbraucht habe, gebe er ohne weiteres zu, aber er habe an den Invalidendank Gegenforderungen, die diese Summe noch übersteigen. Durch die Verweigerung wird festgestellt, daß G. sich selbst als Beamter des Instituts be-

trachtet habe, indem er Karten mit diesem Titel an Kunden abgegeben habe und bei Krankheiten sich in dem Sinne entschuldigt habe, daß er nicht auf das Bureau kommen könne u. dgl. Der Staatsanwalt führte aus, daß G. wohl eine Vermittlerrolle gehabt habe, aber dann brauche er nicht, wenn er selbständiger Acquisiteur war, die ganzen Rechnungen die Jahre hindurch zu seinen Gunsten umschreiben. Auch die Mitgliedschaft und Beitragsleistung zum Pensionsfonds schließe jeden Zweifel daran aus, daß G. Beamter war. Der Thatbestand der Unterschlagung und des Betrugs sei gegeben und er beantrage angesichts des langjährigen und großen Vertrauensbruchs eine exemplarische Strafe. Der Verteidiger G.S. führt ins Feld, daß die ganze Thätigkeit nicht die eines Beamten gewesen sei. Ein Beamter hätte nicht die Inseratenverluste u. dgl. zu tragen; auch könne man von einem solchen nicht verlangen, daß er auf seine Kosten die Schmäuse bei den Wirten mitmache. Es wäre ferner mit G. ausgemacht gewesen, daß er die kassierten Gelder nicht gleich, sondern erst innerhalb dreier Monate abzurechnen brauchte. Er beantrage Freisprechung des Angeklagten. Der letztere betont noch, daß er bei seiner Thätigkeit für das Institut 2000 Mk. zugeführt habe; im übrigen halte er sich immer noch für unschuldig. Die 3. Strafkammer entschied in Gemäßheit der Anklage und verurteilte G. zu einem Jahr zehn Monaten Gefängnis und Ehrenrechtsverlust auf die Dauer von drei Jahren. Berücksichtigt wurde, daß die Kontrolle keine allzu scharfe war, so daß G. sein Thun so lange fortsetzen konnte; straffähigend kam aber der grobe Vertrauensbruch in Betracht. Daß er sich selbst schuldig fühlte, bestätigte seine Aussage bei seiner Verhaftung dem Beamten gegenüber, daß er Unterschlagungen begangen habe, ferner daß er seine Sachen verpackt bei einem Spediteur untergebracht hatte. Wegen des hartnäckigen Leugnens G.S. dauerte die Sitzung von früh 9 Uhr bis abends nach 5 Uhr.

Eine Zuchthausbekanntschaft führte den aus Walditz gebürtigen Buchhalter Felix Kurt Kriebel wegen Fehlerei und den Handarbeiter Bruno Klisch aus Oberlungwitz wegen schweren Einbruchdiebstahls auf die Anklagebank. Am 5. September wurde Kriebel auf dem hiesigen städtischen Leihhause angehalten, als er zwei Trauringe und eine silberne Herrenuhr versehen wollte. Die Frage, woher er die Sachen habe, beantwortete Kriebel dahin, daß sie ihm von einem Unbekannten in der Reichspost zum Versenden übergeben wurden, dessen Namen er nicht kenne. Er könne ihn nur seinem Aussehen nach beschreiben. Es gelang einem Kriminalschuttmann, den anderen in der Nähe des Leihhauses festzunehmen, der sich dann als der Handarbeiter Klisch entpuppte. Am 3. September war letzterer in das Gefäß des Gutsbesizers S. in Zwenfurth b. Vorsdorf eingestiegen und hatte aus dem in der Wohnstube stehenden Schreibtisch 300 Mk. bares Geld, zwei Trauringe, Schmankerl, eine goldene Damenuhr und eine silberne Herrenuhr gestohlen. Er fuhr damit nach Leipzig, kleidete

sich hier neu ein und verkehrte am 4. September die Damenuhr für 17 Mk. Am anderen Tage habe er sich nicht wieder auf das Leihhaus gewagt und so habe er Kriebel, den er im Zuchthaus in Walditz gesehen habe, im Café Reichspost mit dem Verfaß der Gegenstände beauftragt. Gesagt habe er ihm über die Herkunft derselben nichts; auch sei es möglich, daß Kriebel seinen Namen nicht gekannt habe. Da Kriebel der Nachweis der Fehlerei nicht nachgewiesen werden konnte, mußte seine Freisprechung erfolgen. Klisch wurde wegen schweren Einbruchdiebstahls im Rückfalle zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Der gefasste Ringnepper. Am 5. September gestellte sich auf dem Fleischerplatze — es war gerade zur Messe — zu dem 18jährigen Bäckergehilfen L. der stellenlose Kaufmann Max Moritz Gundermann aus Würzburg, der ihn zu einem Weibsummel einlud. Nach einer Weile wurden sie von einem Fremden, der sich als Viehhändler ausgab, nach dem Leihhaus gefragt; sein Knecht sei ihm mit der Kasse durchgegangen und er müsse, um sein Vieh unterbringen zu können, schnell seinen Ring versehen. G. ließ sich den Ring geben, prüfte ihn mittels eines Glases auf seine Echtheit und bot dem „Viehhändler“ dafür 50 Mk. Dieser wollte den Ring aber nicht hergeben; so wurde eine Weile gefeilscht, wobei der Viehhändler die Bemerkung mit einfließen ließ, daß G. schließlich den echten Stein herausnehmen und einen falschen hineinmachen könnte. Schließlich erhielt G. den Ring, weil L. keine Lust zum Kauf hatte, für 40 Mk. Nun fehlten ihm 15 Mk.; die ihm sein neuer Freund, der Bäckergehilfe, borgen sollte, was dieser auch that. Dafür erhielt dieser den Ring zur Aufbewahrung. Die drei gingen nun vom Fleischerplatz nach dem Kaufstädter Steinweg zu; in der Jakobstraße sandte G. den L. mit dem Auftrag, er solle seiner Tante bestellen, daß sie das Abendbrot bald herrichten möge, in ein Haus, worauf sich die beiden anderen scharfen Schritte entfernten. Während L. nun in das Haus ging, kam ihm die Geschichte doch nicht recht geheuer vor; er lief den beiden nach und als er sie eingeholt hatte, machte er einem Schuttmann Mitteilung, der den G. arretrierte. Dem Viehhändler war es indessen gelungen, zu entkommen. G. ist bereits unzählige Male wegen Betrügereien und sonstiger Delikte bestraft. Das Gericht verurteilte ihn wegen Rückfallbetrugs zu einem Jahr Gefängnis.

Wegen Beleidigung des Schiedsgerichtes Oberhausen und seines Vorsitzenden, des Assessors S., ist am 27. Juni vom Landgerichte Dortmund der Redakteur der Berg- und Hüttenarbeiterzeitung, Anton Bredenbeck, zu einer Geldstrafe verurteilt worden, nachdem ein früheres Urteil in dieser Sache vom Reichsgerichte aufgehoben worden war. Die Beleidigung wurde darin gefunden, daß er das genannte Schiedsgericht mit dem Namen Abweisergericht besetzt hat. — Die Revision B.S. gegen das neue Urteil wurde heute vom Reichsgerichte verworfen.

Spiegel
Regulateure
Taschenuhren
auf
Credit
billiger wie überall.
Abzahlung ganz nach
Wunsch des Käufers.
J. Jttmann
Johannisplatz 5, I.

Bausdecken Mt. 6.50, 8.50, Laternen
Mt. 1.50, Betten, Bedale u. dgl.
O. Sommerlatte, Pfaffendorfer Str. 13.

Ernst Vollbach
Goldarbeiter [9742]
L. Plagwitz
49 Karl Heine-Str. 49.
Lager v. Gold- u. Silberwaren,
Werkstatt für Neuarbeiten
und Reparaturen.
10 Prozent Rabatt.

Frischen Schellfisch
fette Dresdener Gänse
äußerst billig, empfiehlt [8562]
Robert Funke
Lindenau, Gunderser Straße 15.
Aus frischer Zufuhr:
ff. lebende Karpfen } a Pfund 90 Pfg.
vorzügl. Qualität }
ff. lebende Hechte, alle Größ., a Pfund 90 Pfg.
" " " " " " 130 "
" " " " " " 150 "
" " " " " " " " " "
ff. lebendfrisch, Schellfisch, a Pfund 25-30 Pfg.
Schollen, Jungeln.

Kieler Sprotten
ff. Räucherung, Kiste 4 Pfund 140 Pfg.
ff. russ. Sardinen i/Pikles, Kist 100 "
ff. Monnchend-Sardellen, a Pfund 90 "
Leipziger Fischhalle, Reichstr. 34

L.-Lindenau Konfektionshaus Karl Heine-Strasse 44
Ecke Josephstrasse

D. Wronker.

Größtes Special-Geschäftshaus für Leipzig-West.
Unstreitig grösste
Auswahl auf dem Gebiete feiner Herren- und Knabenmoden.
Neuheiten für Herbst und Winter.

Winter-Paletots
lange Form
von 14—46 Mk.

Winter-Paletots
Eskimo, in allen Farben
von 10.50—44 Mk.

Winter-Paletots
Cheviot und Krimmer
von 14—48 Mk.

Winter-Paletots
Neuheit Raglan
von 21—52 Mk.

Beinkleider
für Winter
von 2.25 Mk. an.

Hohenz.-Mäntel
in allen Farben und Stoffen
von 11 Mk. an.

Herbst-Anzüge
ein- und zweireilig
von 12—42 Mk.

Gesellschafts-Anzüge
Rock, Gehrock, Frack
von 21—54 Mk.

Joppen
warm gefüttert
von 4.75 Mk. an.

Schlafröcke
unübertroffen
von 9 Mk. an.

Die Maass-Abteilung
bietet volle Gewähr für tadellosen Sitz und Ausführung.
Größtes Lager aller Stoff-Neuheiten. **** Zuschneider und Werkstätten im Hause.

Sämtliche zum Verkauf gestellten Kleidungsstücke entsprechen den höchsten Anforderungen, sind in Bezug auf tadellosen Sitz und beste Verarbeitung hervorragend, die Auswahl aller Waren ist eine überaus grosse, Preise enorm billig. Für starke Herren gleiche Auswahl.

Besichtigen Sie die Dekorationen meiner Schaufenster-Auslagen.

Kleiderstoffe
Bettwäsche
Tischdecken
auf
Credit
billiger wie überall.
Abzahlung ganz nach
Wunsch des Käufers.
J. Jttmann
Johannisplatz 5, I.

Dresdener Fett-Gänse
Gänse-Ausschlachterei
Feinste Mast-Guten, Koch- und
Brat-Gühner
Frisch geschossene Hasen
gestreift, gepöckelt, geteilt.
Täglich Zufuhr lebend frischer
Seefische. [9479]
Leb. Karpfen, Schleie, Aal, Hecht.
Plagwitzer Fischhalle
Karl Heine-Str. 69. — Telefon 6263.
Feinste Dresdner [9728]
Fett-Gänse! Pfund
Gänse-Ausschlachterei!
sowie reichlicher Vorrat sämtlicher
Fluß- und See-Fische
zum billigsten Tagespreis!
Fischhalle „Ostsee“
26 (Neufellerh.) Burzener Str. 26.
Heute frische Zufuhr
Seefische
billig O. C. Matthes [9745]
L.-Lindenau, Merseburger Straße 69.

Coburger Hof.

Teleph. I, 438. Leipzig, Windmühlenstr. Teleph. I, 438.
 Allen geehrten Vereinen und Gewerbekassen empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. **Feine Kaffee-Regelbahn. Billard.**
 Empfehle meinen guten preiswerten **Mittagstisch** inkl. Bier 50 Pfg. **Stamm** zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Speisen. Kleine Preise. **50 gute Betten zu soliden Preisen.** Hochachtungsvoll **Kannegiesser.** [8802]

Dessauer Hof, Leipzig, Gast- u. Logierhaus

Sternwartenstrasse 2, direkt am Rossplatz
Inhaber: Richard Hempel [8102]
 1. Kassierer des Intern. Vereins reis. Handelsgewerbetr. u. d. B. (Sitz Leipzig), 48 gute Betten. **Neu renoviert.**
 Geehrten Geschäftsreisenden und Handelsleuten halte meine **Zimmer** mit guten Betten von 75 Pfg. an bestens empfohlen. Gleichzeitig empfehle **f. Biere und Speisen** zu civilen Preisen. Hochachtungsvoll **D. O.**

Restaurant Morgenröte

7 Hauptmannstrasse 7 [9734]
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, gut gekochte Biere, kräftigen Mittagstisch. **Sonnabends Schweinsknochen und Speckfuchen.** Gesellschaftszimmer, 40 bis 50 Personen fassend. Achtungsvoll **Richard Geldel.**

Altenburger Schlosskeller, Nürnberger

Strasse 41.
 Empfehle meine Gesellschaftszimmer, dieselben sind noch einige Tage frei. [9782] **H. Fock.**

Morgen Sonnabend und Sonntag

Grosses Prämienkegeln

1. Preis: Ein lebendes Schwein. [9760]

Zwei Linden, L.-Lindenau.

(Verenslokal des Volkvereins Plagwitz-Lindenau.)
 Empfehle meine freundl. Lokalitäten, gut gekochte Biere, kräftigen Mittagstisch, der Neuzeit entsprechenden **Gesellschaftsaal** und Vereinszimmer. **Guten bürgerlichen Mittagstisch.** [2965] Achtungsvoll **E. Weiske.**

Vockes Restaurant, Plagwitz

Merseburger u. Weissenfeller Strassen-Ecke 32
 empf. seine Lokalitäten. Speisen u. Getränke hochsein. **Sonnabends Schweinsknochen. Sonntags Speckfuchen.** **Karl Zoidler gen. Vocke.** [2455] Verehrtestes der Simmerer Leipzig-Beit.

Kleinzschocher Albersburg Kleinzschocher

Ecke Albert- u. Gust. Adolf-Str. Ecke Albert- u. Gust. Adolf-Str.
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. **Großes und kleines Gesellschaftszimmer frei. Sonnabends Schweinsknochen, Sonntags Speckfuchen.** [8854] Achtungsvoll **Karl Holzapfel.**

Kleinzschocher Restaurant z. 3 Linden

Mein genüll. Restaurant mit **Billard** und **Regelbahn** halte hiermit bestens empfohlen. **Ergebenst Max Räßig.**

Restaurant Gambrinus, Schönefeld

Weststr. 16.
 Empfehle meine freundlichen und geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. **Gesellschaftszimmer, 50 Personen fassend. f. Kausmannisches Bier, Gose hochsein.** Jeden Sonnabend **Schweinsknochen** in bester Güt. [7096] **Es ladet freundlich ein K. Kroll.**

Zur Amsel, Leipzig-Gohlis

Mäckerische Str. 2, Breitenfelder Str.
Inh.: Hermann Schlegel.
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. **Mittagstisch, f. Rühlscheyer Lagerbier, Döllnicher Gose, Pilsbier.** Jeden Sonnabend **Schweinsknochen, Sonntags Speckfuchen.** [1487]

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 24. Oktober 1901.
 a) **Auftrieb:**
 136 **Rinder** und zwar 21 Ochsen, 2 Kalben, 69 Kühe, 44 Bullen;
 848 **Rälber;**
 392 **Eink. Schafvieh;**
 1848 **Schweine** und zwar 1848 deutsche, — aus
 2659 **Tiere.**
 b) **Marktpreise für 50 kg in Mark.**

Tiergattung	Bezeichnung	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Ochsen:	1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	—	68
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	68
	4. gering genährte eben Alters	—	56
	5. mäßig genährte Kühe	—	—
Kalben und Rälber:	1. vollfleischig, ausgemäst. Kalben höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	66
	3. ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	60
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	54
	5. gering genährte Kühe und Kalben	—	46
Bullen:	1. vollfleischig höchsten Schlachtwertes	—	63
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	60
	3. gering genährte	—	54
Rälber:	1. feinstes Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber	46	—
	2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	42	—
	3. geringe Saugkälber	32	—
	4. ältere gering genährte (Presser)	—	—
Schafe:	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	34	—
	2. ältere Mastlamm	32	—
Schweine:	3. mäßig genährte Hammel und Schafe. (Merzschafe)	—	—
	1. vollfleischig der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	66
	2. fleischig	—	66
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	60
	4. ausländische (aus)	—	—

c) **Verkauf:**
 121 **Rinder** u. zwar 20 Ochsen, 2 Kalben, 59 Kühe, 40 Bullen
 840 **Rälber**
 248 **Schafe**
 1824 **Schweine**
 d) **Gesellschaftsaal**
 langsam

HERREN-MODEN-HAUS

Gebrüder

ROCKMANN

Inh. Gottfried Mühne

LEIPZIG:

Tauchaer-Str. 1 ptr. u. I. Et.

L-PLAGWITZ:

Carl-Heine-Str. 30

L-SCHÖNEFELD:

Leipziger-Str. 127

LEIPZIG:

Zeitzer-Str. 27a

Inh. B. Hildebrandt

Centrale:

L-Reudnitz
DRESDNER-Str. 75
2. u. 3. Etage.



Streng reelle Bedienung!

Un-
streitig

Die bedeutendste Auswahl!
 Die denkbar beste Ausführung!
 Die grössten Neuheiten der Saison!
 Die billigsten Preise! ++++++

Abteilung für fertige Herren-Konfektion:

- Winter-Ueberzieher mit prima Wollfutter . . . von Mk. 10 1/2-26
- Winter-Ueberzieher mit prima Kammgarn oder Seidenfutter . . . " 27-45
- Raglans, Ulsters und Sport-Paletots . . . " 17-42
- Joppen glatt u. mit Falten u. schwerem Wollfutter . . . " 4 3/4-16
- Jackett-Anzüge in den feinsten Nouveautés . . . " 14 1/2-42
- Rock- und Gesellschafts-Anzüge . . . " 18-48

Abteilung für fertige Knaben-Konfektion:

- Knaben-Paletots und Pyjacks in chicen Façons von Mk. 4 1/2-16
- Knaben-Anzüge einfach bis zu den apartesten Neuheiten . . . " 2 3/4-15
- Knaben-Joppen mit gutem Wollfutter . . . " 2 3/4-7
- Anzüge, Paletots, Mäntel, Joppen etc. für Jünglinge u. Schüler.

Separat-Abteilung für Herren untersetzter und korpulenter Figuren.
Spotbillig! Bedeutend unter Preis!
 Kragentmäntel, Hohenzollern-Mäntel, Havelocks.
 Arbeits-Garderoben zu den billigsten Fabrikpreisen.

Bitte ausschneiden!
Bon. Vorzeiger dieses
 gewähren wir
 beim Einkauf
10% Rabatt.

Filiale Schönefeld jeden Sonntag von 11-2 Uhr geöffnet.

Kautabakarbeiter-Genossenschaft Nordhausen.

Unsere aus Anlaß der brutalen Aussperrung der Nordhäuser Kautabakarbeiter errichtete **Genossenschaftsfabrik** ist nunmehr in das Stadium der Lieferungs-fähigkeit gekommen. Den **Vertrieb** unseres Fabrikates hat die **Einkaufsvereinigung der mit Tabakfabrikanten handelnden Gewerbetreibenden Leipzigs** übernommen. Unser **alleiniger Vertreter für Leipzig und Umgegend** ist

Carl Schulze Leipzig, Brüderstr. 8 (Telephon 1587)
 Schönefeld, Leipziger Str. 54 (Telephon 4556).

Auskunft über Bezugsbedingungen ist dort einzuholen.

Trotz aller Machinationen unserer Gegner, welche kein Mittel unversucht gelassen haben, unser Unternehmen zum Scheitern zu bringen, ist es uns gelungen, ein Fabrikat zu erzeugen, welches dem besten würdig an die Seite gesetzt werden kann. Wir sind überzeugt, daß das Kautabat konsumierende Publikum unser Fabrikat günstig aufnehmen wird.

Hochachtungsvoll Kautabakarbeiter-Genossenschaft.

Restaurant Bürgergarten Brüderstr. No. 11

(Inh.: Max Trems)
 Gesellschaftsaal
 empfiehlt vorzügl. **Mittagstisch**, **warme und kalte Speisen.**
f. Lager- und Bayerisch Bier, Döllnicher Gose etc.
Gewerkchaftslokal der Maler, Schneider und Tapezierer.

Restaurant zum Felschlösschen, Brandvorwerk-Strasse 48.

Bringe meine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. **Speisen und Getränke in bekannter Güte.** [6998] **Max Brücke.**

Schnellsohlerei mit Dampftrieb Münzgasse 7.

Schuh-Reparatur mit Leder- und Gummi-sohlen billg. Gerrensohl. u. Absatzsteife v. Mt. 1.90 an.
 Gr. Answ. prämi. Kanarienvögel, Käfige 20 Pfg., Dhd. 2-60 Mt., hoch. Sommerrißl. 5 Pfg. 1.10 Mt., Str. 19 Mt. alle Sorten pr. Vogelfutter, ital. Goldfische 10 Pfg. empf. **Max Kraft, Poststr. 18.**

Reisekörbe } Reisen-Auswahl.
 Leiterwagen } Popp, Panorama.